

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

110. Jahrgang

Anzeigenpreis: für 6-zeilige u. Umgeb. die 1000
Zeilen 20 Pf., u. sonst 25 Pf.; Einzel-
anzeigen im amt. Zeit. die 1000 Zeilen 75 Pf., klein
Zeilen die 1000 Zeilen 25 Pf.; Geschäftsanzeigen mit
Illustration im Druck 1/2 Mk.
Belagen: 1/2 Mk. für 1000 Zeilen, 1/3 Mk. für 500 Zeilen,
1/4 Mk. für 250 Zeilen, 1/5 Mk. für 100 Zeilen.
Verleger: C. Neumann, Neudammstr. 14/15, Leipzig.
Erscheinungstag: Montag, den 22. Mai 1916.

Nr. 257

Montag, den 22. Mai

1916

Vorwärts bei Verdun und in Südtirol

Der deutsche Tagesbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf den Süd- und Südwesthängen des „Toten Mannes“ wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgeschoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und acht Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstöße blieben ergebnislos.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Caillette-Walde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Oester gab es hier keine Infanterieaufregung, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Heftigkeit.

Kleinere Unternehmungen, so westlich von Beaumont und südlich von Gondrevon, waren erfolgreich.

Bei Döfde stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer.

Vier weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; zwei von diesen in unseren Linien bei Logies (nördlich von La Bassée) und südlich von Château Gains, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front am Bourras-Walde (westlich der Maas) und über der Côte östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dänkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Ueberschwemmungen im Wardar-Tal eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

„Die Tage des Kabinetts Briand sind gezählt“

Wtb. Bern, 21. Mai. (Drahtbericht.) Im „Homme-Chaine“ wird eine Schilderung des Wiederzusammentritts der Kammer gegeben, der folgendes entnommen sei: Briand machte gestern eine schlimme Viertelstunde durch. Er fühlte Todeswind um seine Regierung wehen. Einmal entging er ihm noch; denn es gab weder eine Abstimmung noch eigentlich eine Erörterung, aber der Verlauf der Sitzung war bedenklich. Die Tage des Ministeriums sind gezählt. Es lag etwas wie Sprengstoff in der Luft. Briand sah auf der Regierungsbank, flankiert von seinen Getreuen Malvy und Dalimier, links auf der Oppositionsbank Ribot und Melinc, man fühlte allgemein die Entkräftung. Ribot ließ mit bebender Stimme aus einem Papier vor, das in seinen Händen zitterte. Am Schluss stellt das Blatt fest, daß Briand in der Jeuniordebatte seine Rede unter eisiger Schweigen der Kammer hielt, von keinen Beifallsäußerungen ermuntert. Nur Melinc drückte ihm die Hand, das war alles. Der Ministerpräsident werde aus dieser Sitzung die Lehren ziehen, die sie ihm erteilt habe.

Ein Weg zur Lösung der irischen Frage?

Wtb. Rotterdam, 20. Mai. (Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ erfährt aus Belfast, daß die politische Lage in Ulster von einem ernstlichen Beobachter in folgenden Worten zusammengefaßt wurde. Obwohl die Unionisten von Ulster es bei weitem vorziehen würden, sich ganz der Fortsetzung des Krieges zu widmen und die Erledigung der irischen Fragen bis nach dem Friedensschluß aufzuschieben, erkennen wir an, daß der Premierminister nach Irland gekommen ist, um einen Ausweg aus den Schwierigkeiten zu finden, und daß er mit dem Eindruck zurückgekehrt ist, einen solchen Ausweg gefunden zu haben. Ein solcher Ausweg wäre nur möglich, wenn ganz Ulster von der Oberherrschaft eines homerule-Parlamentes ausgeschlossen würde. Die Unionisten würden dann in der Lage sein abzuwarten, wie das Dubliner Parlament sich gebärden wird, und würden, wenn es mit Erfolg tätig ist, leicht ein Abkommen treffen können, um sich dem Parlament anzuschließen. Wenn dieses den Erwartungen nicht entspräche, so würde niemand Ulster tabuieren können, daß es sich davon ausschließt. Es ist auch gar kein Grund vorhanden, warum wir nicht einer allgemeinen Entwaffnung aller Freiwilligen zustimmen sollten.

Irish News, das Blatt des Nationalisten Devlin in Belfast, schlägt eine Art Diktatur in Irland vor, in die Redmond, Carson und sechs bis acht Männer, die als vertrauenswürdige Leute bekannt sind, aufgenommen werden sollen. Eine solche

Diktatur bis zum Ende des Krieges würde günstig aufgenommen werden, vorausgesetzt, daß ihre Mitglieder wirkliche Machtfugnisse erhielten und in dem Augenblick zurückträten, da die irische gesetzgebende Versammlung eröffnet würde.

Wilson und die Friedensfrage

Wtb. London, 20. Mai. (Drahtbericht.) „Morning Post“ meldet aus Washington vom 18. Mai: Obwohl dementiert wird, daß Präsident Wilson irgendeinen Schritt in der Richtung auf den Frieden tun wolle, wird doch von einer eingeweihten Persönlichkeit berichtet, daß Wilson auf Friedensanregungen eingehen würde und so weit in die Zukunft zu sehen suchen, um sich zu vergewissern, ob ein Angebot zur Vermittlung oder zu guten Diensten oder wie man es sonst nennen will, sympathisch aufgenommen werden würde. Der Friedensband, dessen Präsident Taft ist, und dessen Ziel es übrigens nicht ist, diesem Krieg ein Ende zu machen, sondern künftige Kriege zu verhindern, wird bald in Washington eine Versammlung abhalten, bei der (wie bereits gemeldet) Präsident Wilson sprechen wird. Wilson wird sich vermutlich auf Allgemeinheiten beschränken, aber man erwartet, daß die Versammlung und Wilsons Rede die Friedenspropaganda stärken werden, die in Amerika jetzt viel größer ist als je zuvor. Innerpolitische Fragen spielen hier hinein. Der Präsident wird erbarungslos bestimmt, seine wirkliche Neutralität dadurch zu beweisen, daß er England gegenüber dieselbe Festigkeit zeigt wie gegen Deutschland, und den britischen Eingriffen in den neutralen Handel alsbald ein Ende macht. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß das einflussreichste Blatt in den Vereinigten Staaten, der „Springfield Republic“, der bisher energisch für die Allierten und ebenso für den Präsidenten eintrat, jetzt erklärt, daß nur die Herstellung des Friedens einen diplomatischen Konflikt mit England verhindern könne. Nicht nur die Demokraten, sondern auch die Republikaner würden eine große Erleichterung empfinden, wenn diese unabweisbare Frage nach dem Beginn der Kampagne für die Präsidentschaft aus der Welt geschafft werden könnte, damit der Wahlkampf auf der Basis rein innerpolitischer Fragen ausgefochten werden kann.

Eine Friedenskonferenz nach Abschluß des Krieges

Wtb. Washington, 20. Mai. (Durch Funkspruch.) Der Marinenausschuß des Repräsentantenhauses hat einstimmig eine Resolution des Abgeordneten Hensley angenommen, dem Präsidenten zu ermächtigen, bei Abschluß des europäischen Krieges die Staaten des Erdballs zu einer Konferenz einzuladen, um einen Schiedsgerichtshof oder eine andere Körperschaft zur Beilegung aller Streitigkeiten unter den Nationen zu bilden, und zu diesem Zweck 200 000 Dollar zu bewilligen.

Amerikas Rüstung für den Wirtschaftskampf der Zukunft

Wtb. Washington, 20. Mai. (Drahtbericht.) Das Repräsentantenhaus hat die Schiffahrtsbill zur Begründung einer staatlichen Handelsflotte für den Verkehr mit dem Auslande angenommen. Die Bill hat den Senat noch nicht passiert. Das Repräsentantenhaus nahm auch den Bericht der Konferenz beider Häuser über die Armeevorlage an, durch die die reguläre Armee auf 210 000 Mann gebracht wird, die Streiträfte der Einzelstaaten, die zu Bundeskriegsdiensten verpflichtet sind, vom Präsidenten aufgerufen werden können, und die gesamte Höchststärke der Armee auf 680 000 Mann gebracht wird. Diese zweite Bill hat den Senat bereits passiert.

Der österr.-ungar. Tagesbericht

Amlich wird gemeldet: Wien, 21. Mai.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von La Frau zum Angriffe schritten.

Der Gipfel des Armenferra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von La Frau drangen unsere Truppen in die erste, hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer Infanterie-Truppeneinheit bestehende Kampftruppe Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph erweiterte ihre Erfolge.

Die Cima dei Laghi und nordöstlich dieses Gipfels die Cima di Mesole sind genommen. Auch vom Borcola-Paß ist der Feind verjagt. Südlich des Passes seien drei weitere 28-em-Haubitzen in unsere Hände. Vom Col Santo her dringen unsere Truppen gegen den Pasubio vor. Im Brand-Tal ist Langeben (Angneben) von uns besetzt.

Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Vergleiche

Vierundneunzigste Kriegswoche

* Erinnerungreiche Tage sind's, die wir jetzt durchleben. Vor einem Jahre tobte die kriegswütige Menge, von fremden Sehern aufgeschwippt und berauscht von den festgestrunkenen Verheißungen eines Gabriele d'Annunzio, durch die Straßen Roms und Mailands und so vieler Städte der Apenninenhalbinsel und erzwang von ihrer Regierung den Treubruch und Verrat, den diese so leicht sich abzwängen ließ. Durch Todesdrohungen und tätliche Angriffe eingeschüchtert, beschloß ein Parlament, dessen Mehrheit unter des alten Giolitti Führung jedem Abenteuer abhold war, dennoch den Krieg, der dem geschwächten früheren Bundesgenossen den Todesstoß versetzen und die italienischen Grenzen bis zum Inn und längs der Adria bis Zara und Valona ausdehnen sollte. Ueber Trient und Triest, den Städten der Unerlösten, sollte in wenigen Tagen die italienische Trikolore wehen, ein Siegeszug ohnegleichen nach Budapest und Wien führen und dem blutigen Völkerringen ein rasches Ende bereiten. Ein toller Tumult hatte das Volk erfasst und erstreckte unter dem Wahnsinn des „heiligen Egoismus“ alle Vernunft und Ueberlegung. Banger Ahnungen voll, und um sein bedrohtes Leben zu retten, zog Giolitti sich in seine Heimat Piemont zurück und ließ dem Verhängnis seinen Lauf.

Die Rechnung war nicht schlecht aufgemacht und mußte nach menschlichen Ermessen stimmen. Zwar hatten die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere des Jaren Scharen in hartem Ringen aus den Karpathen vertrieben und Przemyśl bereits zurückerobert, aber wenn das neue frische Millionenheer Italiens in den Kampf geworfen ward, mußte die Waagschale zu ungunsten der Mittelmächte sinken, wenn ein neuer starker Feind ihr in den Rücken fiel, während die Russen noch in Ostlyten Widerstand leisteten, mußte die Donaumonarchie zusammenbrechen. Doch es kam anders, als unsere Feinde es vorausberechnet hatten. Am Jonjo und in den Tiroler Bergen brachen ergebnislos die operreichen Stürme der Heere Viktor Emanuels zusammen, während die Russen weiter zurückgeworfen und Serbien samt Montenegro niedergeschlagen wurde. Laut riefen die inzwischen nicht minder hart bedrängten Franzosen und Engländer nach den italienischen Millionen, die bald die Russen entlasten, bald auf Frankreichs Erde, bald in Albanien und bei Saloniki helfen sollten. Und doch, so wenig der neue Verbündete die Kriegslage zugunsten der mit den Mittelmächten Ringenden zu wenden vermochte, das eine hat er erreicht: seine Schuld ist es, wenn der blutige Krieg noch nicht beendet ist. Ohne Italiens Eingreifen wäre aller Wahrscheinlichkeit nach Russland längst niedergelungen und mit Frankreich zum Frieden gezwungen worden. Wenn man also in Paris und London und gar in Petersburg zuerst heimlich und dann in aller Öffentlichkeit seiner Enttäuschung über den neuen Bundesgenossen harte Worte ließ, so hat man ihm bitter Unrecht getan. Nicht an ihm und seinem guten Willen lag es, daß die klug aufgemachte Rechnung schließlich doch nicht stimmte, sondern an der Kraft und Opferwilligkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die man im Lager unserer Feinde unterschätzt hatte. Und nicht zum mindesten hat der heiße Jörn über den an ihnen verübten Treubruch die Völker der Donaumonarchie zu den Helden gemacht, die an der Westgrenze Uebermenschliches leisteten und alle Berechnungen der Gegner über den Haufen warfen.

Mit Eifer rüsteten die immer noch unermüdbaren Kriegshelden in Rom und Mailand, um die Tage, da sie vor einem Jahre am Ziele ihrer Wünsche sich sahen, festlich zu begehen. Doch schon seit Wochen fielen von den tagenden Gipfeln der Berge Tirols düstere Schatten in die Ebene des Po und kündeten ein Wetter an, das nun sich entlad und alle Festesfreude austilgte, mit der man die, ach wie lange bereits, verfliegene Begeisterung eines betrogenen Volkes wieder zur hellen Flamme anzuschauen gedachte. Durch die Straßen der italienischen Städte, die vom Siegesjubel widerhallen sollten, schleicht das Gespenst der Sorge, und die Angst um das Kommende erschüttert jede Freude im Reim. Unaushaltbar schreien die Räder des Treubruchs und Verrats aus ihren Bergen zu Tal, und in demselben Mailand, das vor einem Jahre voll war vor Kriegsbegeisterung, schreien die hungernen, notleidenden Massen: Nieder mit dem Krieg! Es ist wie ein Gottesgericht, das sich vor unsern Augen vollzieht. Schon hat Giolitti, dem Ruhe seines Königs folgend, sich zur Verfügung gestellt, aber wer kann hier retten, wo es nichts mehr zu retten gibt? Wie bei Lodz und Warschau, am Dunajec und San und in den wohnstischen Sümpfen, am Nemen und Dniestr der ländergerige Panflamismus aufs Haupt geschlagen ward, daß er auf lange Zeit seine Gefährlichkeit für Westeuropa verlor, wie der Größenwahn des Serbentums unter den Schlägen der Mittelmächte zusammenbrach, so muß auch der italienische Irredentismus gebeugt werden, der die Weltgeschichte um eine der ruchlosesten Taten bereicherte. Die Räder standen auf, und in Rom zittern die Salandra und Sonnino, die auf ihr unglückliches Volk Not und Elend gehäuft haben. Und wenn sie dennoch Feste zu feiern wagen, so wird ihre Reden die laute Klage der Witwen und Waisen der Opfer überhören, die wiederum zu Tausenden an der Tiroler Grenze ins Grab sinken. Es ist eine furchtbare Anklage, die den Verantwortlichen in Rom das trostlose Ergebnis ihres „ihres“ Krieges in die Ohren schreit, und der Vergleich zwischen der Stimmung, die heute das Land durchzieht, mit der, die sie vor einem Jahre künstlich geschaffen hatten, muß sie zu Boden drücken.

Am Schwierigsten, aber auch am entscheidenden Punkte haben unsere Verbündeten ihren Antritt angefaßt, wie die deutsche Heeresleitung bei Verdun Frankreichs Kraft zu zerreiben beabsichtigt. Trotz all unserer Siege aber und ihrer eigenen Ausschließlichkeit, die bei einem Vergleich des haben und drüben Geleisteten ihnen doch leicht sich aufdrängen müßte, hat noch kein Staatsmann

916

US.

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

1916

Die neuen Männer

Berlin, 21. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Germania teilt mit: Nach unseren Informationen ist der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Heffler zum Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichshauptkassiers ernannt worden...

Caborna verschweigt

mit Rom, 21. Mai. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom Sonnabend. Im Ortsgelände keine für uns günstige Gefechte. Zwischen der Etsch und dem Terragnolotal wiesen wir in Richtung auf Merco und entlang der Eisenbahnlinie geführte Angriffe ab. Der Gegner nahm die heftige Artillerietätigkeit gegen unsere Stellungen auf dem Nordabhang des Pasubio wieder auf...

Französischer Generalstabsbericht

mit Paris, 21. Mai. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag: In Belgien wurden feindliche Truppen, die den Biscanale zwischen Steenstraete und Heissas zu überschreiten versuchten, durch unsere Infanterie- und Artilleriefeuer angehalten. In der Champagne unternahm die Deutschen einen starken Gesangriff auf unsere Front zwischen der Straße von St. Hilaire und St. Souplet...

Flugwesen. Am gestrigen Tage schickte Unterleutnant Kavazze sein erstes deutsches Flugzeug ab. Das Flugzeug fiel in unseren Linien bei Chantonnay nieder; die beiden Piloten wurden zu Gefangenen gemacht. Am selben Tage wurde ein anderes deutsches Flugzeug von Unterleutnant Rungger angegriffen; es zerfiel in der Nähe von Forges. Das ist das fünfte feindliche von diesem Fliegeroffizier abgeschossene Flugzeug...

Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend. Nachweislich von Rom hat unsere Artillerie feindliche Versperrungsdepots beschossen, von mehreren Bränden ausbrachen. Nördlich von Solinas wurden zwei starke Erkundungsabteilungen durch unser Feuer zerstört. In der Champagne hat uns ein Handreich gesteuert, nordwestlich von Ville-sur-Tourbe in die feindlichen Linien einzubringen...

Britischer Generalstabsbericht mit London, 20. Mai. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht. Nach einer heftigen Beschichtung griff der Feind gestern abend unsere Linie südwestlich von Loos an. Er brach in den vordersten Graben ein, wurde aber unverzüglich hinausgeworfen. Der Feind versuchte auch einen Posten nordwestlich von Welle zu überfallen, wurde aber abgewiesen. Die Royal North-Lancashire eroberten einen Sprengtrichter auf dem Berggraben von Wimpy zu rück, den der Feind am 18. Mai genommen hatte...

Parlamentarische Kontrolle der französischen Front (z.) Köln, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Köln. Ztg. meldet von der französischen Front: Der Heeresansatz der Kammer nahm als Ergebnis der Feststellungen, die an die Front gerichteten parlamentarischen Kontrollen gemacht haben, folgenden Beschluß an: Der Heeresansatz erklärt, daß er, wenn er sich auch streng eines Eingreifens in die Aufstellung und Ausföhrung der militärischen Pläne enthält, doch die Pflicht hat, darüber zu wachen, daß im Hinblick auf die Operationen an allen Punkten der Front die Eisenbahnen, die Munition mit einer Sorgfalt, mit einem Fleiß und mit einer Voraussicht in Anspruch genommen werden, die dem Bedenken der zu ähnernden Opfer entsprechen...

unserer Feinde der Wirklichkeit ins Auge zu schauen gewagt. Brachten sie es über sich, dann würden sie anders reden, als die Ören und Poincaré es jüngst wieder taten. Und doch: die Siegesgewißheit, die früher gleich einem Trompetenschall aus den Reden der Verantwortlichen in London und Paris klang, ist nicht mehr vorhanden. Krampfhaft mühen sich die britischen Staatsmänner, die Abgeordneten der russischen Duma zu überzeugen, daß England das Menschenschicksal leitet, um den gemeinsamen Sieg zu gewinnen zu helfen. Aber wenn man die Worte Sir Edward Grey an die Herren aus dem Zaurischen Palast in Petersburg genauer sich anhört, so kann man neben der festen Entschlossenheit der englischen Regierung, die wir nie verkannt haben, das Letzte dransehen, um eine Niederlage zu vermeiden, doch auch eine gewisse Hoffnungslosigkeit aus ihnen herauslesen, die am glücklichen Gelingen des großen Planes verzweifelt. Was Wunder, wenn selbst ein Mann, wie die „Rugboje Slowo“, zugestehet: „Wir haben schwere Niederlagen erlitten, und vielleicht stehen uns noch schwerere bevor“, und als die Stimmung einflußreicher russischer Kreise die bezeichnet: „Wir können nichts machen — wir sind müde. Man muß den Krieg beenden, wir brauchen den Frieden. Die Deutschen haben 16 Gouvernements besetzt, nun, geben wir sie ihnen. Wenn sie sie erobert haben, sollen sie sie auch haben. Nur Frieden!“ Was will es demgegenüber bedeuten, wenn der Vater des Krieges einem Amerikaner gegenüber nicht von der Ausbungerung der Mittelmächte sprach, ist klar. Aber sollte man in London und Paris wirklich noch auf diesen Plan eine Hoffnung bauen, so dürfte auch sie zu schanden werden, wenn auch der englische Abgeordnete Sir James H. G. Buller schon triumphieren zu können glaubt, das Tor der Hoffnung habe sich vor uns geschlossen, und „wir seien allein bei unserem Untergang mit unserem zuckenden, verträumten Gehirn“. So weit sind wir noch lange nicht, und so weit werden wir auch nicht kommen. Gewiß, wir haben harte Tage hinter uns und härtere vielleicht noch vor uns für kurze Zeit. Aber wir wissen auch: der Lebensmitteldiktator kommt, und mit ihm das Ende der Not, die Regelung der Erzeugung und Verteilung dessen, was wir haben und brauchen, um allen schändlichen Abständen unserer Feinde die Spitze bieten zu können. Die harte Hand, die nötig ist, um all den unerfreulichen Erscheinungen ein Ende zu bereiten, unter denen wir litten, die niemand schont und vor keinem Zugriff zurückweicht, die auch auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung dem deutschen Organisations-talent zum Siege verhelfen wird, sie wird uns werden und sie wird den Erfolg uns sichern und verbürgen, den die Waffentaten unserer Truppen bisher errangen und weiter erringen werden. Der Sieg muß uns doch bleiben!

Ein Kopenhagener Blatt hat herausgefunden, daß Sir Edward Grey in seinen bekannten Mitteilungen an einen amerikanischen Berichterstatter das Wort „Hunger“ nicht gebraucht, und doch liegt gerade in diesem Worte die einzige schwache Hoffnung der Vorkriegsmächte, Deutschland niederzuzwingen. Warum der Vater des Krieges einem Amerikaner gegenüber nicht von der Ausbungerung der Mittelmächte sprach, ist klar. Aber sollte man in London und Paris wirklich noch auf diesen Plan eine Hoffnung bauen, so dürfte auch sie zu schanden werden, wenn auch der englische Abgeordnete Sir James H. G. Buller schon triumphieren zu können glaubt, das Tor der Hoffnung habe sich vor uns geschlossen, und „wir seien allein bei unserem Untergang mit unserem zuckenden, verträumten Gehirn“. So weit sind wir noch lange nicht, und so weit werden wir auch nicht kommen. Gewiß, wir haben harte Tage hinter uns und härtere vielleicht noch vor uns für kurze Zeit. Aber wir wissen auch: der Lebensmitteldiktator kommt, und mit ihm das Ende der Not, die Regelung der Erzeugung und Verteilung dessen, was wir haben und brauchen, um allen schändlichen Abständen unserer Feinde die Spitze bieten zu können. Die harte Hand, die nötig ist, um all den unerfreulichen Erscheinungen ein Ende zu bereiten, unter denen wir litten, die niemand schont und vor keinem Zugriff zurückweicht, die auch auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung dem deutschen Organisations-talent zum Siege verhelfen wird, sie wird uns werden und sie wird den Erfolg uns sichern und verbürgen, den die Waffentaten unserer Truppen bisher errangen und weiter erringen werden. Der Sieg muß uns doch bleiben!

Der Vormarsch auf Arsero und Schio

Die Einfallspforte, die sich der kühne Vorstoß der österreichisch-ungarischen Truppen durch die italienische Grenzlinie brach, ist auch gestern wieder in siegreichem Angriff erweitert worden. Die Angriffslinie in diesem Operationsgebiet beträgt nunmehr rund 18 Kilometer und erstreckt sich vom Monte Pasubio bis zur Hochfläche von Castrano, wobei nur noch der äußerste rechte und linke Flügel der Angriffs auf Tiroler Gebiet stehen, während das Zentrum in dreier Linie bereits gegen die oberitalienische Tiefebene vorgeht. Der Schwerpunkt des italienischen Widerstandes ist in dieser Gegend das bestbesetzte Arsero, dessen Vorstellungen und freilich nicht allzu moderne Außenwerke im Halbkreis von Südwesten nach Südosten bis zu etwa 3 Kilometer Entfernung vorgehoben sind. Der Angriff auf Arsero ist nunmehr von zwei Seiten eingeleitet, sowohl vom Norden wie vom Westen nähern sich die h. u. k. Truppen ihrem ersten, militärisch und strategisch gleich wichtigen Ziele. Im Norden war der erste große Erfolg mit der Eroberung der Tonzogspitze erreicht, deren Besitz die Benutzung des Asico-Tales für die Italiener und damit die Heranbringung von Verstärkungen aus dem Sammellager von Arsero gegen den Kampfschnitt in der Hochebene von Castrano unmöglich macht. Dieser Erfolg, der durch die frühere Eroberung italienischer Stellungen nördlich von Lufero eingeleitet war, ist von unseren Bundesgenossen sofort weiter ausgebaut worden, indem sie die jetzt von ihrer dreifachen rückwärtigen Verbindung abgetrennten Italiener auf der Hochfläche von Castrano angriffen und in die erste hartnäckig verteidigte Stellung eindringen. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß angesichts des weiten Charakters dieser Gegend, der den Italienern ein verlangsamt Zurückweichen unter Teilverlusten neuen Widerstandes gestattet, die Erreichung der italienischen Grenze durch die Oesterreicher und damit der Anschluß an die Stellungen in Tonzog-Abchnitt sofort möglich sein wird, so ist doch kaum daran zu zweifeln, daß die gesamten italienischen Stellungen auf der Castrano-Hochfläche, die unter dem ersten Druck bereits zu bröckeln begannen, als wertvolle Verteidigungspunkte unbrauchbar geworden sind. Mit der Wiedergewinnung dieses Geländes ober liegt der Weg auf die Werke Arseros durch das Astachtal frei für den Angreifer. Derselbe Gefahr droht der Befestigung der Feste vom Westen. Hier wird die Front der Angreifer täglich dadurch gedehnt, daß die letzten Reste der zwischen Col Santo und den Tonzog-Spitzen befindlichen italienischen Stellungen in ihre Linie einbezogen werden. So bemächtigen sich Tiroler Kaiserjäger und Linzer Infanterie des Borcola-Passes, 4 Kilometer östlich von Col Santo, der in 1250 Meter Höhe die Straße vom Terragnolotal nach Arsero führt, und der etwa 1 Kilometer südlich vom Monte Pasubio gelegenen Cima dei Laghi und Cima di Meleto (beide etwa 1870 Meter hoch). Da den Truppen des österreichischen Truppenführers südlich des Borcola-Passes drei 28-Zentimeter-Haubitzen in die Hände gefallen sind, so befinden sie sich also auch hier bereits auf italienischem Boden, wo ihnen in dem Monte Rajo das letzte Hindernis vor Arsero, dem sie sich bis auf 5 Kilometer genähert haben, entgegenragt.

Südlich des Col Santo nähern sich die Oesterreicher dem Pasubio, der in 2250 Meter Höhe die Straße Rovereto-Schio beherrscht, deren Strecke südlich der Laguna Tosta bisher noch den Italienern zu militärischen Zwecken zur Verfügung steht. Die Eroberung des Monte Pasubio wird sicherlich noch harte Arbeit kosten, die aber die Mühe um so mehr lohnen wird, als mit ihr der Weg auf Schio offensteht. Schio, ein Ort in der Provinz Vicenza, bildet den wichtigsten Punkt der Eisenbahnlinie Vicenza-Arsero. Schio in österreichischen Besitz würde zugleich die Abtrennung Arseros von Süden bedeuten. Es wäre unnütz, solche Möglichkeitengedanken weiter auszulassen, wenngleich ihre Verwirklichung zum Programm der vorkriegsharten und heldenhaften Kämpfer in der schneebedeckten Region des Hochgebirges gehören wird. Was bisher schon in den wenigen Tagen auf dem Tiroler Kriegsschauplatz von unseren Bundesgenossen geleistet wurde, ist in Anbetracht der ungeborenen Schwierigkeiten so erstaunlich groß, daß es für alle Zeiten ein Ruhmesblatt der Geschichte bleiben wird. Was bei der Verzögerung des für unternehmbar gehaltenen Vorstoßes als eine kaum zu wiederholende Ausnahme erklärt wurde, wird hier täglich in gesteigertem Maße wiederholt. Und mehr noch als der siegreiche Vormarsch gegen

Uns wird heute an verschiedenen amtlichen Stellen erklärt, daß an dieser Mitteilung manches noch auf Kombinationen beruhe. Sicher sei einzuweisen nur, daß, wie wir das hier trotz aller Gegenmeinungen seit acht Tagen festgehalten haben, Herr Heffler als Reichsminister des Scheidenden Staatssekretärs Delbrück wird. Das schließt nicht aus, daß manches an den Mitteilungen der Germania sich doch noch bewahrheitet. So dürfte es wohl mehr als ein Zufall sein, daß Generalmajor Orsner seit wenigen Tagen in Berlin weilte. Und sicher ist ferner, daß für das neu zu schaffende Amt des sogenannten Lebensmitteldiktators Herr von Waldow nicht mehr in Betracht kommt. Unter diesen Umständen wird es sich am Ende rechtfertigen, die Hauptdaten aus dem Lebensgange der Herren von Wotsch und Orsner hier anzuschließen. Herr von Wotsch war zuerst Offizier im ostpreussischen Artillerieregiment Graf Wrangel Nr. 3 gewesen, hatte dann seinen Abschied genommen und sich der Bewirtschaftung seines Majoratsgutes Wledau bei dem Offiziers-Club Cranz gewidmet. Sein Aufstand bald in dem Rufe einer Musterwirtschaft. Ein paar Jahre später wurde er zum Landrat des Kreises Königsberg-Land ernannt. Bald legte er das Amt nieder und wurde zum Vorsitzenden der ostpreussischen Landwirtschaftskammer gewählt. Bei Ausbruch des Krieges trat er ins Heer, wurde Rittmeister im Artillerieregiment Nr. 3 und ernannt schon in den ersten Wochen des Elberner Kreuz 1. Klasse. Im Spätherbst wurde er als Oberpräsident an die Spitze der Provinz Ostpreußen berufen. Er gilt als ein Mann von unbegrenzter Willensstärke. Generalmajor Wilhelm Orsner ist als Chef des Staatsseisenbahnwesens in der Heeresleitung sehr bekannt geworden. Er wurde am 6. Juli 1915 für seine besonderen Verdienste im Feldbahnwesen und beim gallschen Durchbruch vom Oberst zum Generalmajor befördert. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin ernannte ihn im März 1915 zum Ehren doktor. Die gleiche Ehrengabe erwieh ihm im Mai 1915 die Technische Hochschule in Stuttgart durch seine Ernennung zum Dr.-Ingénieur.

Die Parteiführer beim Reichshauptkassier mit Berlin, 21. Mai. (Drahtbericht.) Der Reichshauptkassier Dr. v. Bethmann-Hollweg hat heute die Führer der Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Besprechung empfangen.

Die Einigung über die Steuerfrage Dem Steueraussschuß des Reichstages sind inzwischen die weiteren gemeinsamen Anträge der bürgerlichen Parteien über den Frachturkundenstempel und die Tabaksteuer zugegangen. Wir lassen ihren Inhalt folgen.

Die Tabaksteuer. Das Kompromiß stellt Artikel 1 der Regierungsvorlage wieder her jedoch mit den Änderungen, daß für Tabakblätter usw. statt 75 M. 70 M. bestimmt, daß die Stempelsteuer des Zollzugschlages (auf Antrag gegen Sicherheitsleistung bis zu 6 Monaten festgesetzt wird. Endlich wird die Steuer für ein Quadratmeter der mit Tabak bepflanzten Fläche auf 7 Pf. (statt 75) in ganzen auf mindestens 20 Pf. (statt 75) festgesetzt. Im Artikel II wird gesagt, daß der Bundesrat ermächtigt ist, die Preisgrenze für steuerpflichtigen Zigarettenabak auf 5 M. für ein Kilogramm herabzusetzen.

Im Artikel III Zigarettensteuer wird der Bundesrat ermächtigt, die Preisgrenze von 8 M. auf 5 M. zu erniedrigen. Es wird bestimmt, daß Betriebe, die in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 31. Dezember 1916 mehr Zigaretten verfeuert haben, als in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. März 1916, für die mehrversteuerte Menge einen erhöhten Kriegsausschlag zu entrichten haben. Dieser beträgt bei einer Mehrversteuerung von über 15 bis 20 Prozent das Zweifache, bei einer Mehrversteuerung von 20 bis 25 Prozent das Dreifache und bei einer Mehrversteuerung von über 25 Prozent das Vierfache des vom Betrieb im Kontingentsabchnitt durchschnittlich gezahlten Kriegsausschlages. Der Bundesrat kann zur Vermeidung von Härten für einzelne Betriebe, wie zum einfachen Kriegsausschlag zu versteuernden Mengen anderweit festsetzen. Für die Zeit nach dem 31. Dezember 1916 bestimmt der Bundesrat, für welche Mengen der einfache Kriegsausschlag zu entrichten ist. Die darüber hinaus versteuernden Mengen unterliegen dem erhöhten Kriegsausschlag nach vorstehenden Sätzen.

Der Kriegsausschlag kann ohne Sicherheitsleistung für eine Frist bis zu drei Monaten gestundet werden. Im Artikel IV wird bestimmt, daß die nach dem 20. Mai 1916 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes verollten und versteuerten Tabakblätter der Nachverollung und Nachversteuerung unterliegen. Für die in der gleichen Zeit von Händlern verollten Zigaretten und Zigaretten wird ein Nachvoll erhoben. Sofern der nachversteuernde Kriegsausschlag mehr als 100 M. beträgt, kann er auf Antrag für eine Frist von drei Monaten gestundet werden.

Der Reichshauptkassier, der die näheren Bestimmungen über die Nachverollung und Nachversteuerung trifft, kann Ausnahmen zulassen. Schließlich wird bestimmt, daß dieses Gesetz am 1. Juli 1916 in Kraft tritt, mit Ausnahme der Vorschriften über Tabakstempel, Tabakstempel, Tabakblätter, Tabakrollen und -stangen, Schnupftabak, Rahtabak, Pfeifentabak in Rollen oder Platten, Tabakmehl, Labakstaub, geschnittener Rahtabak, Zigaretten und Zigaretten. Diese Vorschriften werden durch Verordnung des Bundesrats unter entsprechender Regelung der Nachverollung in Kraft gesetzt, jedoch nicht früher, als bis in einem Kalenderjahr der der Verollung von Tabakblättern zugrunde gelegte Wert durchschnittlich weniger als 180 M. für einen Doppelzentner betragen haben wird.

Der Frachturkundenstempel. Das Kompromiß stellt den Eisenbahnfrachturkundenstempel bei Frachtkärgut und Epprekgut auf 20 Pf., Eilfracht auf 20 Pf., Wagenladungen bis 25 M. Fracht 1 M., darüber 2 M., Eilgut in Wagenladungen bis 25 M. Fracht 1,50 M., darüber 3 M. Ermäßigung des Wagenladungsstempels auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht weniger als 10 Tonnen beträgt. Bestimmt wird, daß der Stempel von der einzelnen Urkunde zu entrichten ist, falls diese jedoch über mehrere Schiffe- oder Wagnladungen lautet, von jeder Ladung. Mehrere gestellte Eisenbahnwagen sind einer Wagenladung gleich zu achten. Bei Aufstellung mehrerer Urkunden für dieselbe Sendung ist die Abgabe nur einmal zu entrichten. Für Urkunden über die einzelnen Sendungen im Eisenbahnverladeverkehr der Spektreure werden 5 Pf. Abgabe festgesetzt. Auch die Frachturkunden über die Beförderung von lebenden Tieren werden der Abgabe unterworfen. Weitere Urkunden über Sendungen, die nach den gesetzlichen oder Verwaltungsvorschriften frachtfrei sind, über die Beförderung von Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt.

Das Reichsstempelgesetz wird dahin geändert, daß der für die Entrichtung der Abgabe verantwortliche Frachtführer vom Abfender im Inland die Einlieferung der Frachtbriefe mit aufgeklebten Stempelmarken verlangen kann, sofern nicht Frachtbriefe mit eingedrucktem Stempel verwendet sind. Weiter wird der Bundesrat ermächtigt, die Entrichtung der Abgabe in anderer Weise als zu der Urkunde anzunehmen.

Bei Lieferungsverträgen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen, aber über diesen Zeitpunkt hinauslaufen, haben die Vertragsschließenden, soweit nicht ein anderes vereinbart ist, das durch dieses festgelegte Mehr an Frachtkosten gemeinsam zu tragen. Dieses Mehr an Frachtkosten bildet keinen Grund zur Vertragsaufhebung.

Die Tagung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei

Berlin, 21. Mai. (Drabbericht) Unserer Berliner Schriftleitung... Der Zentralvorstand der nationalen Partei trat heute, Sonntag, vormittag 11 Uhr in Berlin im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

Entscheidung:

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wiederholt nachdrücklich seine am 15. August 1915 geäußerte und durch die seitherigen Ereignisse bestätigte Überzeugung, daß nur eine hinausführende der Land- und Seegerichte des deutschen Reiches in Ost und West und in Begreif des deutschen Volks die notwendigen realen Garantien für seine künftige militärische, politische und wirtschaftliche Sicherung schaffen kann.

Eine Besprechung über das

Verhältnis zu anderen Parteien

ergab ferner die Annahme folgender Entscheidung: Die gewaltigen Aufgaben auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Vorsehung stellen die nationalliberale Partei heute und in der Zukunft vor Entschlüsse, die nur unter Aufrechterhaltung der vollen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Partei zu lösen sind.

Lebensmittelfragen

u. über die der Reichstagsabgeordnete Dr. Paasche, namentlich nach der organisatorischen Seite hin, eingehend Bericht erstattete. Seine Ausführungen sowie die daran anschließende Besprechung ergaben die einstimmige Annahme folgender Entscheidung:

Der Zentralvorstand erachtet die nationalliberale Reichstagsfraktion dringend, der Frage der Volksnahrung mit Rücksicht auf die bedeutende wachsende Mißstimmung im deutschen Volke und mit Rücksicht auf die Bedeutung einer ausreichenden Volksnahrung für den Ausgang des Weltkrieges ihre höchste Aufmerksamkeit zu widmen.

Anträge zur Reichssteuerfrage sowie andere Anträge wurden für diesmal abgesetzt und einer späteren Sitzung des Zentralvorstandes vorbehalten.

Politische Nachrichten

Ein oberstes Reichsamts für Handel, Industrie und Schifffahrt

Der Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück hat Veranlassung zu eingehender Debatte über die gegenwärtige Organisation des Reichsamts des Innern gegeben. Einmütigkeit herrscht dabei darüber, daß dieses Amt in einer Weise belastet ist, die befürchten läßt, daß, wenn nicht grundlegende Veränderungen in seiner Organisation vorgenommen werden, auch der neue Staatssekretär, selbst wenn er über eine ungewöhnliche Arbeitskraft und über ein allumfassendes Wissen verfügt, doch nicht in der Lage sein würde, das Reichsamts des Innern so zu verwalten, daß die berechtigten Klagen aufhören.

* König Ludwig von Bayern im Kreise der bulgarischen Abgeordneten. In den feierlichen Räumen des Reichstagsamtes des Innern fand heute abend zu Ehren der bulgarischen Abgeordneten ein großer Empfang statt. An Stelle des Staatsministers Dr. Graf v. Hertling, der infolge Unwohlseins verhindert war, persönlich zu erscheinen, begrüßte Staatsrat Ritter von Eschl die Gäste, dem der Vizepräsident der Abgeordneten Dr. Romtschew dankte.

Der bulgarische Abgeordnete dankte. Kurz nach 9 Uhr erließen die bulgarischen Abgeordneten vorstellige Ite und sich mit jedem einzelnen unterhielt. Der König, der längere Zeit im Kreise der Gäste verbrachte, zog im Laufe des Abends noch viele andere der Erschienenen ins Gespräch.

* Der Gegenstand der türkischen Abgeordneten. Heute abend treffen mit dem Balkanjug sechs türkische Parlamentarier unter Führung des Vizepräsidenten der Kammer Hussein Djahid Bei in Berlin ein, um den kürzlichen Besuch deutscher Abgeordneter in Konstantinopel zu erwidern.

* Der ungarische General Arthur Ödögen, der seinerzeitige Oberkommandant der Armeen des ungarischen Freiheitskampfes von 1848/49, ist nach einer Meldung aus Budapest in der Nacht zum Sonntag im 90. Lebensjahre gestorben.

* Abschaffung der Ceck-Rohdes-Stipendien. Die Kuratoren der Stiftungen von Cecil Rhodes beabsichtigen, zu veranlassen, daß im Parlament in dieser Session eine Bill eingebracht wird, um die Oxford Stipendien für deutsche Studenten abzuschaffen.

* Portugiesischer Ministerwechsel. Der Minister des Innern ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Die portugiesischen Kammern haben sich auf den 2. Dezember vertagt.

Letzte Drahtnachrichten

Die verborgene Kriegsjahresfeier der Italiener

wit. Bern, 21. Mai. (Drabbericht) Der geistige italienische Ministererrat, dem alle Minister beiwohnten, beschäftigte sich insbesondere mit den jüngsten militärischen Ereignissen und der Lage im Trentino. Obwohl die amtlichen Mitteilungen an die Presse darüber nicht verlauten lassen, sondern nur von gewissen administrativen Beschläffen sprechen, vertreten alle Blätter diese Ansicht.

wit. Bern, 20. Mai. (Drabst.) "Rotterdamse Courant" schreibt in seiner Kriegsübersicht, man dürfe die Erfolge der Desterreicher nicht gering einschätzen. Seit Beginn des Krieges bedrohten die Italiener die Fortschritte auf der österreichischen Seite der Grenze, und jetzt nach 11 Monaten Stillstand, werden sie nicht nur über die Grenze zurückgeworfen, sondern verlieren auch zwei ihrer vorbersten Forts und dabei ist die Werte von 61 Kanonen für dieses Gefechtsterrain mehr als groß.

Französische Kritik an der italienischen Kriegführung

wit. Bern, 21. Mai. (Drabbericht) Kaum sichern die österreichisch-ungarischen Erfolge in Südtirol in der französischen Öffentlichkeit durch, so setzt schon eine Kritik an der italienischen Kriegführung ein. "Le Temps" schreibt in einer Besprechung der militärischen Lage: Wir hatten vorangesehen, daß unsere Alliierten in den Bergen lange Widerstand würden leisten können. Jetzt melden die Desterreicher, daß sie zahlreiche Stellungen besetzt haben, was der Bekämpfung bedarf.

Nur ein "Gegengift" gegen das österreichisch-deutsche Vorgehen

wit. Bern, 21. Mai. (Drabbericht) "Corriere della Sera" führt aus, jetzt sei die Stunde des gemeinsamen Handelns gekommen. Die Heftigkeit, mit der die österreichische Offensive losgebrochen sei, bestimme neuerdings den Vorteil, der den großen feindlichen Mächten aus ihrer zentralen Stellung erwachse. Dieser Standpunkt sei nunmehr allgemein anerkannt. Die Verbandsmächte bildeten einen Kreis um die Mittelmächte und müßten manövrieren und sich verschließen und um die äußeren Linien kämpfen, während ihre Feinde für die inneren Linien kämpften, was ihnen den Vorteil gebe.

Ein Amerikaner in Dublin zum Tode verurteilt

wit. London, 20. Mai. (Drabbericht) "Daily Telegraph" meldet aus New York: Ein amerikanischer Bürger namens Lynch war vor dem Kriegsgesicht zu Dublin wegen Teilnahme an dem Aufstand zum Tode verurteilt worden und sollte am Freitag hingerichtet werden. Auf Ersuchen des irisch-amerikanischen Senators O'Gorman hat Präsident Wilson die englische Regierung um Aufhebung der Vollstreckung des Urteils gebeten, damit die amerikanische Regierung von der Begründung des Urteils Kenntnis nehmen könnte.

wit. Washington, 20. Mai. (Drabst.) Senator Borah, republikanisches Mitglied des Senats Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, habe im Senat das Vorgehen, das England den irischen Aufständischen gegenüber angewendet hat. Er sagte: Das Vorgehen in Dublin befand sich im Widerspruch mit den fundamentalsten Grundsätzen der freihandlichen Einrichtungen Englands. Es stand im Gegensatz zur Staatsklugheit und war gegen die ersten Vorschriften des Christentums und der Zivilisation. Soweit ich es zu beurteilen vermag, wird dieses Vorgehen mehr dazu beitragen, den guten Namen Englands blutig zu stellen, als das Unglück und Abgeschiedenheit bei den Dardanellen oder bei Aul-el-Amara.

Die großen Ereignisse an der Balkanfront?

(z.) Köln, 22. Mai. (Sig. Drabbericht) Die Köln. Sig. meldet von der italienischen Grenze: Nach dem Wiener Berichterstatter der "Tribuna" bereiten sich an der Saloniker Front bedeutende Ereignisse vor. Schon seit einigen Tagen sei auf beiden Ufern des Wardar bei den Alliierten eine unhergenöbliche Tätigkeit bemerkbar. Seit dem 15. werde in diesem Abchnitte gekämpft. Doch müsse man zur Stunde noch nicht, ob es sich um einen allgemeinen Angriff oder nur um eine Erkundung großer Stille handle.

(z.) Wien, 22. Mai. (Sig. Drabbericht) Die "Zeit" meldet aus Genf: "Le Journal" berichtet aus Saloniki, daß die Offensiv-Sarrails in der Gegend von Monastel-Sideropafos an Ausdehnung gewinne. Sarrail befehle die Verhaftung vieler Makedonier, sowie griechischer Bauern dieser Distrikte, weil sie angeblich bulgarischen Feinden seien. Die Verhaftungen wurden in die Festung Domaiçoe gebracht.

Die Wardar-Dämme von den Franzosen durchstochen

wit. Athen, 19. Mai. (Verpätet eingetroffen.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Franzosen die Weiche des Wardar durchstochen haben. Den griechischen Bauern wurde durch die Ueberstimmung sehr großer Schäden zugefügt. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtsloser werdende Vorgehen der Franzosen aufgebracht.

Aus Saloniki wird ferner gemeldet, daß die französischen Militärbehörden hätten von dem Kommandeur des griechischen Regimentes, welches den Abschnitt von Parola besetzt hätte, dessen sofortige Rückmung verlangt; der griechische Offizier hätte sich jedoch geweigert, da er von seinen Vorgesetzten keinen Befehl dazu erhalten habe.

Sport und Spiel

Hindenburg-Armeegepäckmarsch des V. M. B. V.

Im Gau Ransfeld brachte am gestrigen Sonntag der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine die zweite der lehrtaftlichen Veranstaltungen, zu deren Durchführung die einzelnen Landesverbände auf der Kriegstage der Deutschen Sportbehörde sich verpflichtet hatten, zum Austrag. Gest die Halbtag im April dem Namen Sarrails, so sollte diesmal Generalfeldmarsch von Hindenburg gefeiert werden. Prädigtes Wetter war dem Marsche beschieden; ja es wäre fast zu warm gewesen, hätte nicht ein sanftes Lüftchen für Abkühlung gesorgt. Die Strecke bot landschaftlich manchen Reiz, vor allem am See entlang. Die Strecke auf das wunderbar gelogene Schloß Seeburg, war es eine Lust zu marschieren. Allerdings stellte sie mit ihren Steigungen und Senkungen nicht gerade geringe Anforderungen an die Gepäckmärscher. Diese hatten sich zwar in nicht allzu hoher Zahl eingestellt; 60 Mann traten zur selbgeleiteten Zeit dem Marsch an. Und dennoch kann der V. M. B. V. mit dieser Menge wohl zufrieden sein; denn sein Ziel war nicht etwa, eine Höchstleistung in der Leistungszahl für Gepäckmärsche aufzustellen, dies konnte er im Gau Ransfeld unmöglich erreichen. Für ihn war dieser Halbtagmarsch eine Werbeveranstaltung, die ihm einen über Erwarten guten Erfolg einbrachte. In allen Straßen Eislebens, durch die der Marsch führte, sowie überall auf der Strecke hatten sich dank guter Bekleide viele Zuschauer eingefunden, die mit lebhaftem Interesse dem Marsche folgten. Vor allem aber hatten am Ziel wohl an die Tausend, unter ihnen eine stattliche Anzahl Offiziere der Garnison, der Ankniff der Läufer, so daß es keine leichte Aufgabe war, diesen die Bahn bis ins Ziel hinein frei zuhalten. Der Marsch endete, wie schon beide Kronprinzen-Märsche, mit Ueberbahrungen. Die dort, so erreichte auch hier ein jugendlicher als erster das Ziel. Der 17jährige Trieberrang mit 5 Minuten Vorsprung vor dem ersten Erwachsenen einen wohlverdienten Sieg. Ueberhaupt läßt sich feststellen, daß sich auch gestern wiederum die Jugendkräfte, die allerdings 10 Pfund Belastung weniger zu tragen hatte als die anderen Teilnehmer, verhältnismäßig am besten gehalten hat. Vor allem gegenüber der Militärgruppe, deren Sieger als 24. mit einer Zeit von 4 Std. 30 Min. 25 Sek. durchs Ziel ging.

Unter den Erwachsenen ging Enge-Deffau, der 1. Sieger im zweiten Kronprinzen-Marsch, als Sieger hervor; er war unfreilich derjenige, welcher in der besten Verfassung eintraf. Habert (Komet) sowie die Berliner gaben auf. — Der Verlauf des Marsches war kurz folgender: Vom Start weg ging's in einem Hüllenempo durch Eisleben. Die Berliner (Hermann, Ganswindt, Muskettier Jernich u. a.) liefen sich sofort an die Spitze, Triebel schloß sich ihnen an. Bald hatten sie im Sturmschritt marschierend, sich auch einen größeren Vorsprung vor dem übrigen Feld, das Habert und Enge führten, gesichert. Doch schon in der Mitte des Marsches hatten sie ihr Pulver verschossen; ihrem eigenen Tempo waren sie zum Opfer gefallen und mußten aufgeben. Dieses Schicksal erreichte Habert bereits nach 10 Kilometern. Inzwischen hatten sich Ruchlau, der Sieger des Ransfelder Gau-Gepäckmarsches, und Wör zu Enge gefügt. Jehn Kilometer vor dem Ziel zog dieser jedoch davon; aber es war bereits zu spät; Triebels Vorsprung vor so groß, daß er nicht mehr aufzuholen war. Nach Beendigung des Marsches gedachte Lnt. Chemnitz der Vorstände des Verbandes Athletik-Ausschusses, in kurzen Worten Hindenburgs und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Helben, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf nahm er die Preisverteilung vor und verkündete folgende Sieger:

Gruppe A: Erwachsene: 1. Enge (Deffauer Fußballclub von 1899) 4 Std. 13 Min. 2.8 Sek. (Ehrenpreis des Amol-Feldjandes Georg Wasmuth-Hamburg). 2. Ruchlau (Hohenjoller-Vello) 4 Std. 15 Min. 44.8 Sek. (Ehrenpreis der Continentalwerke Hannover). 3. Wör (Sportverein Altdorf) 4 Std. 15 Min. 57 Sek. 4. Rjüpa (Sportverein Altdorf) 4 Std. 32 Min. 10 Sek. 5. Krner (Selvetia-Eisleben) 4 Std. 33 Min. 45 Sek. 6. Wagner (Eisleben) 4 Std. 49 Min. 55 Sek. 7. Trostler-Halle, 8. Weber-Eisleben.

Gruppe B: Jugend: 1. Triebel (V. f. V. Eisleben) 4 Std. 8 Min. 21.8 Sek. (Ehrenpreis des Gau-Gepäckmarsches) 2. Lachmann (Selvetia-Eisleben) 4 Std. 19 Min. 34 Sek. (Ehrenpreis des V. f. V. Eisleben). 3. Rahl (V. f. V. Eisleben) 4 Std. 19 Min. 54 Sek. 4. Puff (Kaufmännischer Turnverein Halle) 4 Std. 26 Min. 19.2 Sek. 5. Beuda-Eisleben 4 Std. 28 Min. 23 Sek. 6. Katerbow (Komet-Leipzig) 4 Std. 30 Min. 7 Sek. 7. Ernst (Kaufmännischer Turnverein Halle) 4 Std. 30 Min. 54 Sek. 8. Walter (Hohenjoller-Merlsburg) 4 Std. 30 Min. 59 Sek.

Gruppe C: Militär: Muskettier Langner (Eri.-Bot. Inf.-Reg. 36 Eisleben) 4 Std. 30 Min. 25 Sek. (Ehrenpreis des Herrn Halle-Oberhütte).

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7.)

Wetterbeobachtungen in Leipzig

Table with 5 columns: Zeit, Celsius, Luftdruck, Temperatur am 20. u. 21. Mai, Wetterzustand, Allgemeiner Wettercharakter. Rows show data for 20. abends 9 U., 21. früh 7 U., and 21. nachm. 2 U.

Die vorliegende Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptredaktion: Hans Schöck.

Verantwortlicher Schriftleiter ist Herr Georg Müller-Göbel; für die Drucklegung hat Herr Schöck in Leipzig und Herr Schöck in Leipzig. Druck und Verlag: Leipzig, Engelke & Co. Dr. Müller-Göbel in Leipzig, Leipzig, Engelke & Co. Dr. Müller-Göbel in Leipzig, Leipzig, Engelke & Co. Dr. Müller-Göbel in Leipzig, Leipzig, Engelke & Co.

Amtliche Bekanntmachungen

Änderung der Bekanntmachung über den Ausgleich der Preise für inländische und ausländische Butter vom 10. April 1916.

§ 1 dieser Bekanntmachung erhält folgende Fassung: Zur Herbeiführung eines einheitlichen Verkaufspreises für inländische und ausländische Butter I. Sorte (Handelsware I) im Stadtbezirk Leipzig haben die Buttergroßhändler, die Butter I. Sorte von auswärts in den Stadtbezirk einführen, beim Weiterverkauf zu dem Großhandelszuschlag von 4 % einen weiteren Zuschlag von 5 % für je 50 kg verkaufte Inlandbutter I. Sorte zu erheben. ...

Die Änderung tritt mit dem 23. Mai 1916 in Kraft. Leipzig, am 20. Mai 1916. Kr.-E.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Änderung der Bekanntmachung über Butterhöchstpreise im Kleinhandel vom 10. April 1916.

Der Kleinhandelshöchstpreis für inländische und ausländische Butter, die Handelsware I ist, wird von 2.80 M auf 2.60 M für das 1/2 kg (1 Pfund) herabgesetzt. Diese Herabsetzung tritt mit dem 23. Mai 1916 in Kraft. Leipzig, am 20. Mai 1916. Kr.-E.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Verichtigung der Verordnung über die Regelung des Kleinverkaufs von frischem Fleisch, Gefrierfleisch und frischer Wurst durch Fleischer an die Verbraucher, vom 20. Mai 1916.

In § 2 Absatz 1 muß es lauten: 100 g frisches Fleisch oder Gefrierfleisch ohne Knochen oder frische Wurst. (Die Worte „Speck oder Rohfleisch“ sind zu streichen.) Leipzig, am 21. Mai 1916. Kr.-E.-A. Der Rat der Stadt Leipzig.

Versteigerung. Mittwoch, den 24. Mai, vormittags 10 Uhr versteigere ich Pfaffenborfer Straße 2 im Laden die neue Einrichtung des Kolonialwarengeschäfts als: Regale, Ladentische, Präzisions- und andere Waagen, verkupferte Gefäße, Fenstereinbauten elektrische Kaffeemühle und Lampen ...

Mobilien-Versteigerung. Dienstag, den 23. Mai von vorm. 10 Uhr an sollen in L. Reubnig, Rathausstr. 52 im Lageraum der Speditionfirma S. Reinhardt die zu einer Wohnungseinrichtung gehörigen Schränke, Tische, Stühle, Vertikale, Sofa, Spiegel, Schreibtisch, Polstermöbel, Wäsche, Betten, sowie Piano, Kronleuchter, Nähmaschine, Bilder und versch. andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Hermann Ziegler, Lokalrichter.

Sparkasse Leuzsch. (Mit Garant. d. Gemeinde. Referenz ab 1000000 M) Geschäftstz: Wochentags 8-1 und 3-5 Uhr, Sonnabends durchgehend von 8-2 Uhr. Geschäftslokal: Rathaus, Zimmer Nr. 6 Fernspr.-Anschl. 2887. Zinsfuß 3 1/2 % Die Verzinsung der Einlagen erfolgt täglich. ...

Gemeinsparkasse Dörsch-Markkleeberg.

Geschäftsstellen: Dörsch: Gemeindefam. Dörsch, Rabe Staats- u. Straßenbahn. Fernspr.: 35771. Markkleeberg: Rathaus Markkleeberg 7 Min. von d. Endstation L.-Dörsch. - Linie D. u. G. Fernspr.: 35478. ...

Sparkasse Wahren.

Rathaus. ab 2028 Geschäftstz: 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Einlegerguthaben: 15 Millionen Mark. Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 %.

Sparkasse Böhlitz-Ehrenberg.

Gemeindefam. Geschäftsstelle der A. Straßenbahn, 15 Min. v. Bahnhof u. den Straßenbahnlinien B u. L. Leipzig. Geschäftstz: 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Tägliche Verzinsung. Zinsfuß 3 1/2 %.

Sparkasse Gaußsch.

Gemeindefam. Geschäftstz: 8-1 und 3-5, Sonnabends 8-2 Uhr. Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 %.

Gemeinde-Sparkasse Liebertwolkwitz.

Unter Verwaltung der Gemeinde. Einlegerguthaben: 18 352 787 M 48 Pf. Rücklagen: 1 066 000 M. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %.

Stadtparkasse Zwenkau.

Neues Rathaus. Tägliche Verzinsung nach 3 1/2 % Zins. Geschäftstz: 9-12 und 2-4, Sonnabends 9-11 Uhr. Kontrollmarken. Postcheckkonto 8148. ...

Städtische Sparkasse Brandis.

Tägliche Ein- und Rückzahlungen. Tägliche Verzinsung Zinsfuß 3 1/2 %. Postcheckkonto 6731. Fernruf 35.

Sparkasse Markranstädt.

Unter Garantie der Stadtgemeinde. Einlegerguthaben 11 Millionen Mark. Rücklage ca. 600 000 Mark. Tägliche Verzinsung der Spareinlagen mit 3 1/2 %.

Sparkasse der Stadt Grimma.

Geschäftstz: jeden Werktag v. vorm. 8-12 u. nachm. 2-4 Uhr, Sonnabends vorm. 8 bis nachm. 2 Uhr. Einlagen werden mit 3 1/2 % v. H. täglich verzinst.

Familien-Nachrichten

Johanna Köhler Walter Neldner Verlobte.

Charlotte Grage Walther Riese Verlobte. Leipzig Stettin (s. Z. Las Palmas) Mai 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige. Nach Gottes heiligem Willen starb am dem Felde der Ehre im Alter von 19 Jahren am 8. Mai 1916 unser lieber, guter Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige Willy Weiß. In tiefer Trauer bittet um stilles Gebet: Familie Ludwig Weiß.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern. Geboren: Herr Kunstmalers Siegfried Wachowski und Frau Marie-Luise geb. Wendler, Dresden, eine Tochter, Herrn Gen.-Sergl. Otto Ferrari und Frau Erna geb. Lipprandt, Erfurt, eine Tochter.

Weberrstr., 69 J., Seifert. Aus Oshaker Bl.: Herr Josef Dienert, Soldat, Oshach. Aus Planener Bl.: Herr Ernst Erich Kiehl, Gefr. im Feld-Ärt.-Rgt. 12, Inf. d. Friedr.-Aug.-Med., Straßereuth. Aus Zittauer Bl.: Herr Joh. Gottlieb Kühnel, 76 J.

Statt Karten! Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an Hauptmann von der Osten, im Großen Johann von der Osten geb. Naumann. Berlin-Charlottenburg, Fredericiestr. 15. Sonntag, den 20. Mai 1916. K413

Beerdigungs- und Feuerbestattungsanstalten Zum Frieden und Zur Ruhe Sargmagazine und Urnen-Lager Gustav Müller und Franz Lunkwitz. Markthaltenstraße 16. Teleph. 3071. Matthaikirchhof 25/27. 19928. Außere Hallische Str. 78. 50624. Sternwartenstraße 35/37. 3071. Süddstraße 22. 30256. Prompte Bedienung. a7079. Ueberführung gefallener Krieger.

Geflohen. (Die mit + bezeichneten sind in Kampf für das Vaterland gefallen.) Aus Chemnitzer Bl.: Herr Ernst Julius Becker, 52 J., Chemnitz. Frau Christiane Ernestine verm. Bilz verm. gew. Richter geb. Traupner, 71 J., Chemnitz. Frau Anna Rosalie Lohse geb. Günther, 70 J., Chemnitz. Herr Karl Louis Bierig, 64 J., Chemnitz. Herr R. P. Heidler, 35 J., Chemnitz. Frau Anna Emilie Vertha Schönfelder geb. Rudolph, 55 J., Chemnitz. Frau Frieda Löwe geb. Hermsdorf, 49 J., Chemnitz. Frau Lida Marie Erbert geb. Dehne, 62 J., Plauen i. V. u. Chemnitz. Aus Grimmitzauer Bl.: Herr Karl Paul Delschlagel, Soldat, 21 J., Grimmitzau. Herr E. Reubend, Bäckergehilfe, 19 J., Grimmitzau. Aus Dresdner Bl.: Herr Walter Eisenhans, Bismarckw. d. R. (Offiz.-Ärz.) im Gren.-Rgt. 100, Inf. d. Eisenen Kreuzes 2. Klasse, Dresden. Herr Fabrikbes. Otto Mayer, Hauptm. u. Batterieführ. im Württemb. Löw.-Feld-Ärt.-Rgt. 2, Inf. d. Ärt. Kreuzes 2. Kl. u. d. Friedrichsord. 2. Kl., Dresden u. Wob. Älter. Herr Forstass. Rudolf Glaser, Ltn. d. R. u. Kompanieführ. im A. G. Schützen-Rgt. 108, Inf. d. heil. Zepherusmed., d. Albrechts-Ritterk. 2. Kl. u. Schw. u. d. Ärt. 2. Kl., 32 J., Rordheim (Hessen) u. Dresden. Herr Walter Schild, Soldat im Infant.-Rgt. 177, Weiger Strich b. Dresden. Herr Hermann Weiner, Gattlermeister, Dresden. Herr E. Kiehlhann, Privatm., Brodwick b. Coswig (Sa.). Herr Ernst Löhner, 68 J., Dresden. Aus Freiburger Bl.: Herr Martin Penker, Gren. im Gren.-Rgt. 100, 23 1/2 J., Wingenndorf. Herr E. Gult, Diener, Kanoniergeschäftsleiter i. R., 70 J., Oberlauda. Aus Meerener Bl.: Frau Gertrud verm. Müller, Meerane. Herr E. Friede, Lehner, 78 J., Meerane. Herr Frdr. Aug. Walther,

Meine Damenbekleidung hat mit billigen, minderwertigen Anpreisungen, außer der Billigkeit der Preise, nichts gemein. Ich bestiehe meine Damenbekleidung aus den ersten, vornehmsten und leistungsfähigsten Werkstätten in Berlin und Wien. Diese Werkstätten liefern verträglich die von mir ausgewählten Modelle an keine andere Leipziger Firma. ... Lolich

Statt Karten. Jetzt erst erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger lieber Sohn und Bruder, der Kriegsfreiwillige Ernst Bockholt in einem Infanterie-Regiment am 15. September 1915 den Heldentod fürs Vaterland erlitt. In tiefer Trauer Ernst Bockholt und Frau, seine beiden Schwestern u. alle die ihm anhestanden.

Gartenmöbel Gartenschirme Gartenzelte Paul Kühn Ku248 Petersstraße 24 Tel. 591 u. 2690.

M. Ritter Beerdigungsanstalt Matthaikirchhof 32. Tel. 798 u. 4994. Süd-Filiale: Südstr. 2c. Tel. 31882. Filiale: L.-Gohlis, Lindenholzer Str. 62. Tel. 50867. Ueberführung im Felde Gefallener.

Berein zur Hebung des Kinematographenwesens. Dienstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Bibliothekszimmer des Lehrerseminars Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes. J. W. Schubert.

Beerdigungs-Anstalt und Feuerbestattung Telephon 534. „Ruhe sanft“ Telephon 534. Gustav Hunger Kantor: Rudolphstrasse 8, Ecke Moritzstrasse. Grosses Sargmagazin und Urnen-Lager.

Das Handschuh- und Strumpfgeschäft aus der Thomasmasse Pfaffendorfer Str. 7, part. :: befindet sich jetzt: Kein Laden.

Aus Leipzig und Umgebung Fünfzigjähriges Jubiläum des Deutschen Buchdruckerverbandes

Am gestrigen Tage konnte in Deutschland ein Jubiläum gefeiert werden, das weit über den Rahmen der Bedeutung für den Kreis der eigenen Angehörigen hinaus Beachtung und freundliche Anteilnahme in der gesamten Völkergemeinschaft verdient. Denn mit der Gründung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, die am 20.—21. Mai 1866 in Leipzig erfolgte, wurde für Deutschland und wohl für die ganze zivilisierte Welt das Muster einer Gewerkschafts-Organisation geschaffen. Auch die Buchdrucker-Organisation ist eine Kampforganisation, doch ist ihr Kampf kein Fechten um kleine Sonderinteressen, sondern das Streben nach Vervollkommnung der beruflichen wie sozialen Lebensbedingungen und der dadurch bedingten Hebung des Standes und seiner Mitglieder. Auf ein großzügiges Programm wurde einst der junge Verband gegründet, nach großzügigen Gesichtspunkten wird der Verband auch heute noch geleitet. Zugehörigkeit des einzelnen nach Partei oder Religion zählt ihm nichts, die Persönlichkeit und deren Wert im Kampfe um die Arbeit und das Leben zählt ihm alles. Diese Auffassung von den Pflichten einer ihrer Würde ebenso wie der Erfüllbarkeit ihrer Ansprüche bewußten Gewerkschaft hat den Verband frühzeitig und später oft genug auf das soziale Kampffeld gerufen. Stets haben seine Mitglieder einen ehrlichen Kampf geführt, den auch der Gegner nicht scheitern konnte, und haben in der Schaffung des Buchdruckerartikels einen Kampfsieg errufen, der in seiner Eigenschaft als vorbildliche Einrichtung auf dem Gebiete moderner Lohnarbeit ihnen selbst wie dem gesamten deutschen Arbeitsstande zur Freude gereicht.

Die ersten Anfänge des Verbandes reichen bis zum Jahre 1862 zurück, wo sich in Leipzig ein Fortbildungsverein für Buchdrucker gründete, der als sein Organ den heute noch bestehenden „Korrespondent“ schuf. Er bereitete den Boden vor für einen allgemeinen Buchdruckerstag, der vom 20. bis 21. Mai 1866 in Leipzig abgehalten wurde und von 34 Delegierten in Vertretung von 3187 Gehilfen aus 85 Städten besucht war. Auf ihm wurde die Gründung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beschlossen. Zum Präsidenten der neuen Organisation wurde der damalige Redakteur des „Korrespondent“ gewählt, Richard Härtel, der sein Amt bis zum Jahre 1879 bekleidete. In diesem Jahre ging es, nachdem inzwischen der Sitz des Verbandes von Leipzig über Stuttgart nach Berlin verlegt war, an Emil Böblin über, der es noch heute inne hat und in seiner Eigenschaft als Verbandsvorsitzender bei der gestrigen Jubiläumssammlung des Leipziger Vereines die Festrede hielt.

Die Verdienste, die der Buchdruckerverband sich in der Vertretung der Interessen seiner Mitglieder in diesen 50 Jahren erworben hat, lassen sich in einem an den Umfang gebundenen Zeitungsartikel nicht in allen Einzelheiten aufzählen. Soviel aber sei gesagt, daß das, was einst in Leipzig als Grundriß des Programms aufzeichnet wurde: Vertretung der gewerblichen und Förderung der geistigen und materiellen Interessen der deutschen Buchdrucker, in unermüdlicher Arbeit ausgeübt wurde. Den ersten Schritt in die kritische Öffentlichkeit des gewerblichen Lebens tat der junge Verband bereits im Jahre 1873, wo er es nach schweren Kämpfen erreichte, daß unter Einwirkung mit dem Deutschen Buchdrucker-Verein der Allgemeine Deutsche Buchdrucker-Verein gegründet wurde, der im Jahre 1896 auf Grund neuer Erfahrungen, zur Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker erneuert wurde und in dieser Form Einheitskraft für das gesamte deutsche Buchdruckgewerbe hat. Was diese Tarifgemeinschaft im einzelnen wirklich bedeutet, wie sie ausgeübt wird und anregend in dem gesamten weitverzweigten Betriebe wirkt, kann nur der recht erfahrene, der von ihren Einrichtungen als Fachmann Gebrauch machen muß. Einzelne Bestimmungen dieses Abkommens, wie die Regelung der Lehrlingsfrage im Verhältnis der Lehrlingszahl zur Gehilfenschaft, Einrichtung von Schiedsgerichten zur Erleichterung tariflicher Schwierigkeiten, lassen auch den Laien die Bedeutung und den Wert des Buchdruckerartikels erkennen und begreifen.

Wie sehr diese geordnete Regelung der beruflichen Arbeit die Hebung des Standes befördert und aus den kleinen Anfängen rasch ein großes, vollständiges soziales Gemeinschaftswerk werden ließ, erhellt am besten aus der wachsenden Zahl der Mitglieder und den für ihre Interessen verausgabten Geldern. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist von 21 938 im Jahre 1896 auf 70 452 bei Kriegsausbruch. Am Jubiläumstage gehörten 7185 Mitglieder ihrer Berufsorganisation an, 25, 30, 40 und 50 Jahre an. Das Unterstützungswesen des Verbandes steht, was Ausbau und Leistungen anbetrifft, in der deutschen Arbeiterbewegung unerreicht da. An Unterstützung wurden selber allein aus der Hauptkasse rund 48½ Millionen Mark verausgabt, unanrechnet der noch vielen Millionen zählenden Zuschüsse aus den Kassen der zahlreichen Gewerkschaften und Mitgliedschaften. Während der Kriegszeit betrug der Unterstützungsaufwand bis 31. März 1916 rund 6 916 204 Mark, darunter 3 207 362 Mark für Arbeitslosenunterstützung und 1 182 933 Mark für die außerordentliche Unterstützung der Familien im Felde stehender Mitglieder. Am 31. März d. J. bestanden sich 56,5 Prozent der Verbandsmittelglieder unter den Fahnen. Ueber 1500 von ihnen erwarben sich das Eiserne Kreuz und etwa 3600 erlitten den Tod fürs Vaterland. Das Vermögen des Verbandes bestricherte sich am Jahresabschluss auf 11 105 504 Mark.

Das sind Zahlen, die in jeder Beziehung Schwergewicht besitzen. Die Zeitsagen ablesen von der grundfesten Solidität des Werkes, für das sie sprechen. Geachtet von allen, die mit ihm zusammenarbeiten müssen, und getragen von dem einheitslichen Vertrauen seiner Mitglieder, steht heute der Verband da, gefestigt nach außen und innen, unaufhörlich durch die Stürme und Wechselfälle des Krieges. Ein Gewerbe, in dem die Einsicht in die gewerblichen und wirtschaftlichen Vorgänge das Verständnis für die beiderseitigen Interessen bei den Arbeitgebern wie bei den Arbeitnehmern so gefördert worden ist, wie in dem Buchdruckgewerbe, darf in der heutigen kriegerischen Zeit mit Verühigung in die Zukunft schauen, sagt in ihrem Glückwunschartikel die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, das Organ der Arbeitgeber. Die Zuversicht wird jeder haben, der das soziale Werk der Jünger Gutenberg in seiner ganzen Bedeutung kennen und schätzen gelernt hat, diese Zuversicht wird auch den Verband bei seinem Eintritt in die nächsten fünfzig Jahre teilen. Daß er als hundertjähriger Jubiläum mit derselben Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken möge, ist der Wunsch, der ihn auf dem neuen Wege begleitet!

Die X. Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes tagt vom 23. bis 26. Mai in Magdeburg. Neben Verbandsfragen und Besprechungen über die Forderungen der Zeit an die Frauenarbeit stehen auf der reichhaltigen Tagesordnung u. a. die Vorträge: „Die Verantwortung der Frau für die Jugend“, „Die Verantwortung der Frau für die religiös-sittliche Erneuerung des Volkslebens“, „Weibliche Dienstpflicht“, „Die Verantwortung der Frau für die wirtschaftlich-soziale Hebung des Volkslebens in Stadt und Land“, und in einer Jugendversammlung „Das Ziel evangelischer Jugendgruppen“. Zu den öffentlichen Versammlungen am 24. und 25. Mai sind alle Freunde evangelischer Frauenarbeit eingeladen. Näheres teilt die Geschäftsstelle des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Hannover, Weidenbüchelstraße 20, part., mit.

Am deutsch-ungarischen Verkehr ist die Eisenbahngebühren für Briefsendungen vorübergehend auf 50 % festgesetzt worden.

*** Kirchennachrichten.** Beim gestrigen Abendgottesdienst in der Lukaskirche in L.-Volkmarstraße wurde der als zweiter Diakon in der Lukaskirche berufene bisherige Diakon in Hirschfeld, Richter, durch Superintendent D. Cordes in sein Amt eingeweiht. Vor der feierlichen Amtshandlung stimmte der Kirchenchor die Motette „Sei getreu bis in den Tod“ an. Hierauf vollzog Superintendent D. Cordes unter Zugrundelegung des Wortes aus Co. Johannes: „Simon Johanna, hast du mich lieb? Weide meine Lämmer“ die Einweihung. Bevor die Verpflichtung des Eingeweihten durch Handschlag erfolgte, gab Diakon Lepper über den bisherigen Lebenslauf Pastor Richters folgendes bekannt: Als Sohn eines Kirchenschullehrers im Jahre 1881 in Dittmannsdorf bei Hohenhausen geboren, vollendete er sein theologisches und philosophisches Studium an der Universität Leipzig. Nach bestandenen Examen war er zunächst als Religionslehrer in Stollberg tätig. Im Jahre 1908 wurde er als Geistlicher der Kirchengemeinde nach Oberwiesenthal gewählt. Dieses Amt bekleidete er zwei Jahre. Er folgte dann einem Rufe als Diakon in Hirschfeld und Pfarrverweser von Lautendorf. Mit seiner Berufung als Seelsorger der Lukaskirche wurde ihm ein langjähriger Wunsch erfüllt. Nachdem Superintendent D. Cordes namens des Rates der Stadt Leipzig als Kolator dem Eingeweihten die Berufungskarte überreichte und die Geistlichen der Lukaskirche, Pfarrer Dr. Kriebler und Diakon Lepper, ihrem neuen Amtsbekleidungsstücke Segenswünsche dargebracht hatten, bestieg Pastor Richter die Kanzel zu seiner Amtseinführung, die er auf das Schriftwort: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater!“ aufbaute.

*** Gesellschaft für Volksbildung.** Der bekannte Schulpolitiker J. Lewy bezieht heute das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit als Generalsekretär der Gesellschaft für Volksbildung. Zuerst ehrenamtlich, dann im befohlenen Hauptamt tätig, hat Lewy der Gesellschaft ein gutes Stück Lebensarbeit gewidmet. Unter seiner Leitung erweiterte sich der Mitgliederkreis, in Verbände und Zweigvereine gliedert, über das ganze Reich. Mit Ausbruch des Krieges mußte auch die Gesellschaft für Volksbildung ihre Arbeit einstellen. Nach ihrem letzten Geschäftsbericht dienen ihre Einrichtungen und Mittel in größtem Umfange der geistigen Verjüngung der Truppen im Felde und in den Lazaretten. Etwa 2000 Truppenteile und Lazarette wurden mit Lesestoff und mit Kassetten auch mit Vorträgen versorgt und 225 000 Bücher und 70 000 Bände und Hefte von Zeitschriften wurden abgegeben. In Brüssel richtete die Gesellschaft eine Bildungszentrale ein und stellte dafür Lichtbilder, Bildwerke, Kinoparaphen, Filme usw. zur Verfügung. Die Friedensarbeit trat demgemäß zurück. Immerhin wurden für die Unterhaltung von Volksbüchereien 100 000 Bände abgegeben, Lichtbilder und Filme ausgeliehen und öffentliche Vorträge gehalten.

*** Aufnahme der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte durch den Krieg.** Man schreibt uns: In welchem Grade als Folge der Einberufungen der kriegsdienstfähigen Männer zum Heeresdienste die Zahl der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte in unserem Wirtschaftsleben genommen hat, läßt der Zugang von Verdienten zur Arbeitslosenversicherung während des zweiten Kriegsjahres erkennen. Der Anteil des weiblichen Geschlechts am Neuzugang steigerte sich in den einzelnen Vierteljahrsperioden des vorigen Jahres von 40 auf 43, auf 48, auf 52 u. v. h. Der Neuzugang an weiblichen Verdienten ist also um 25 u. v. h. gestiegen. Auch der Zugang der jüngsten Altersklassen von 16 bis 18 Jahren hat eine ganz bedeutende Steigerung erfahren. Während noch in den ersten Kriegsmonaten die Zahl der Eintretenden unter 18 Jahren geringer war als die der Eintretenden über 18 Jahre, beginnt schon vom Dezember 1914 ab eine sehr starke Steigerung der jüngsten Altersklasse. Infolge dessen betrug im Jahre 1915 der Neuzugang unter 18 Jahren 134 461 Personen und über 18 Jahre 83 813. Auch in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte selbst machte die Einberufung von 301 Beamten die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte in großer Zahl erforderlich. Infolgedessen ist unter den Vorkriegsbeamten und Angehörigen die Zahl der weiblichen Angestellten gegenwärtig erheblich höher als die der männlichen. Von den 2002 Vorkriegsbeamten sind 1084 weibliche und 918 männliche. Infolge dessen beträgt die Reichsversicherungsanstalt mit Einschluß der Beamten des Rentenausschusses und der zur Fehne einberufenen Beamten am Jahresbeginn 2282 mittlere und Unterbeamte.

*** Der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime** sind im Laufe dieses Jahres bisher über 800 000 M. Zuwendungen zugegangen. Die zur Ausführung der von der Gesellschaft geplanten neuen Heime in Wartenberg, Westfalen, Brandenburg und Thüringen dienen sollen. Die auch in diesem Jahre ungewöhnlich frühen Anstellungen in den bereits bestehenden Heimen der Gesellschaft zeigen, daß ein dringendes Bedürfnis für die Errichtung neuer Heime vorliegt.

*** Die Bestimmungen über die Vollziehung der Ausfuhrerklärungen zu Paketen nach dem Auslande** sind dahin ergänzt worden, daß in begründeten Ausnahmefällen vertrauenswürdigen Firmen ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer gelegentlichen Vertreter auf Antrag unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs gestattet werden kann, die Ausfuhrerklärungen durch besonders zu diesem Zweck benohtmigte Angestellte vollziehen zu lassen. Anträge sind an die zuständige Postanstalt zu richten.

*** Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.** Die Ortskrankenkasse zählte am 30. April d. J. 159 535 Mitglieder (gegen 163 632 am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres), und zwar 84 625 (84 879) männliche und 74 910 (88 778) weibliche Personen. Krankenanmeldungen erfolgten von 2285 (2107) männlichen, 1877 (1857) weiblichen erwerbsfähigen Mitgliedern, einschl. 198 (819) Wöchnerinnen. Krankenhauspflüge erzielten 321 (374) Mitglieder, also der achte Teil der sämtlichen erwerbsfähigen erkrankten Mitglieder. An Krankengeld- und Wodengeld wurden im Monat April 191 060,30 M. (180 174,47) gewährt, außerdem 12 990,60 M. (12 730,20) an Sterbegeld, und zwar 10 780,90 M. für Mitglieder und 2210 M. für Angehörige. Auf einen Wochentag entfallen etwa 8190 M. bare Unterstufungen. In den vier Monaten des laufenden Jahres wurden an Krankengeld-, Haus- und Wodengeld zusammen 853 806,73 M. (913 066,95) und an Sterbegeld 52 582,07 M. (69 688,80) ausgezahlt. Von den 14 angestellten Krankenkassenführern wurden 11 808 und von den freiwilligen Krankenkassenführern 6797 Besuche gemacht. Im Berichtsmonat fanden Aufnahme im Genesungsheim Augustusbad 34 männliche, 39 weibliche Mitglieder, in der Heilmittelle Olesberg 34 weibliche Mitglieder, in der Heilmittelle Förstel 26 weibliche Mitglieder, im Erholungsheim Raasdorf 17 männliche Mitglieder. In der Zeit vom Dezember 1914 bis April 1916 sind auf Grund der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914, betr. Wochenshilfe während des Krieges, in 4211 Fällen 378 777 M. gezahlt worden. Auf Grund der Bekanntmachung vom 23. April 1915 betrug die Ausgabe in den Monaten Mai 1915 bis April 1916 in 316 Fällen 18 197 M.

*** Tätigkeit der Rettungsgesellschaft.** Im Monat April umfaßte die Tätigkeit der Rettungsgesellschaft 412 Unfall- und Krankentransporte sowie 761 Hilfeleistungen bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Die fünf ständigen Sanitätswagen sind hierbei mit 701 Fällen erster Hilfe beteiligt. Am Tage wurden die Sanitätswagen zu 550, in der Nacht zu 142 Hilfeleistungen in Anspruch genommen. Von den Hilfeleistungen waren 372 Männer, 231 Frauen und Mädchen und 98 Kinder. Bei Geburten wurde in 14 Fällen Hilfe geleistet. 117 Fälle ereigneten sich im Straßenverkehr, 234 in Betrieben und 151 unter anderen Verhältnissen. In 164 Fällen lagen plötzliche innere Erkrankungen vor, in 12 Fällen hatte die Schwere der Verletzung oder Erkrankung noch vor Eintreffen des Arztes den Tod herbeigeführt. Die Verbandsstationen im Viech- und Schlachthof und in der Markthalle gewährten in 25 Fällen die Erste Hilfe; in der Verbandstation des Artilleriepalastes wurde in 25 Fällen Hilfeleistung erbracht, während nach Ausweis die Freiwillige Hilfsmannschaft und sonstige von der Rettungsgesellschaft ausgebildete Samariter in 10 Fällen als Retter in Notlagen traten.

P. Durchgebrannt. Seit Sonnabend ist der Markthelfer einer hiesigen Musikantenbandung verschwunden. Er war von seinem Geschäftsherrn zum Einkassieren von 1460 M. Aufträgen ausgesandt worden. Offensichtlich hat der ungetreue Angestellte mit den eingeholten Geldern das Weite gesucht. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er sich wieder hier aufhält. Er hat an demselben Tage noch einen neuen grauen Jackenfänger und einen Strohhut gekauft. Der Mann heißt Robert Fischer, ist 34 Jahre alt, mittelgroß, schlank, bartlos, hat dunkles Haar und knickt beim Gehen in die Knie. Die Kriminalpolizei bittet, den Menschen, der geistig nicht völlig normal ist, beim Treffen festnehmen zu lassen.

*** Selbstmord.** In Cobitz, Ecke Friedrich-Karl- und Goetheer Straße, hat sich am Sonntagvormittag nach 11 Uhr eine junge Frau, deren Mann im Felde steht, aus dem dritten Stockwerke durchs Fenster auf die Straße herabgestürzt. Die Frau war sofort tot.

Bergnügungen

Verieth Ballenberg. Abendsicht der glänzenden Ostsee.
Zeitschriftener. Red. Täglich nachmittags und abends Königsberg der ungarischen Kapelle Koch's.

Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Die diesjährige Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig wurde gestern, Sonntag Kantate, vormittags 10½ Uhr von dem derzeitigen 1. Vorsitzenden Beheimrat Karl Siegmund-Berlin eröffnet, der dem Vertrauen des Buchhandels auf seine wirtschaftliche Kraft zum Durchhalten und zugleich der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Buchhandel wertvollen Anteil an dem Neuaufbau unseres nationalen und wirtschaftlichen Lebens nach dem Kriege nehmen möge. Verbeihungswort für seine Zukunft sei das lebhafteste Interesse, das sich jetzt allenfalls im Felde wie daheim dem Buche zuwenden, als einem wertvollen Rüstzeug für die Lebensführung und die Ausbildung in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung, obwohl nicht geleugnet werden könne, daß der Krieg auch dem Buchhandel, besonders dem wissenschaftlichen Verlage, schwere Wunden geschlagen habe. Hierauf näher einzugehen, bot der Geschäftsbericht Anlaß, der aller Gemüthsruhe gemäß abschließend zur Erörterung gestellt wurde.

Reichsbuchwoche
die vom 28. Mai bis 3. Juni d. J. unter der Leitung des Gesamtausschusses zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten stattfinden soll, nahm der 1. Schriftführer Herr Georg Krenenberg das Wort, um ein Bild der Vorarbeiten zu entwerfen, die von den mit der Durchführung dieses Unternehmens betrauten Stellen in die Wege geleitet worden sind. Zahlreiche Stadtverwaltungen haben nicht nur weitgehende Unterstützung in Aussicht gestellt, sondern auch zum Teil dem Börsenverein erhebliche Beträge zwecks Ankaufs von Büchern für die Truppen im Felde überwiesen, so daß auf ein günstiges Gelingen der Reichsbuchwoche gerechnet werden könne, wenn jeder Buchhändler an seinem Platze und in seinem Kreise sich energisch dafür einsetze. Im Anschluß daran gab Herr Hermann Hilliger seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß von unserer Heeresverwaltung alles getan worden sei, um die Feldbuchhandlungen trotz der oft recht großen Schwierigkeiten auch in räumlicher Beziehung so auszugestalten, daß sie ihren Zweck, die Truppen im Felde mit guter Literatur zu versorgen, erfüllen könnten. Schundliteratur sei grundsätzlich von der Verteilung ausgeschlossen und überall der Grundsatze durchgeführt, die Interessen der Heeresangehörigen mit der Rücksichtnahme auf den einheimischen Buchhandel zu vereinigen.

Genferverhältnisse
verbretete sich Herr A. L. Prager-Berlin, indem er es als wünschenswert bezeichnete, die Einfuhr nach dem neutralen Auslande, auch im Interesse der Hebung unserer Valuta, tunlichst zu erleichtern, besonders in bezug auf die wissenschaftliche Literatur, bei der der Anteil des Auslandes bisher fast die Hälfte des Gesamtumsatzes betragen habe. Dafür, daß die Fäden, die uns mit dem Auslande verbinden, nach dem Kriege wieder angeknüpft werden könnten, traten die Herren Arthur Seemann und Hofrat Arthur Meiner ein, von denen dieser besonders auf den internationalen Verlegerkongreß hinwies und unter Zustimmung des Vorstandes der Versammlung die Bemilligung des bisher an das Permanente Bureau des Internationalen Verlegerkongresses gezahlten Jahresbeitrages nahelegte.

Nachdem sich auch Herr H. O. Sperling-Stuttgart dahin ausgesprochen hatte, daß der deutsche Buchhandel mit Rücksicht auf die Verbreitung deutscher Literatur und Wissenschaft im Auslande nicht den Anfang machen dürfe, die Wege zu einer Verständigung mit dem Auslande in Zukunft ungangbar zu machen, wurde der bisher übliche Beitrag auch für 1916 bemilligt.

Eine Dankeschuld suchte der Börsenverein dadurch abzutragen, daß er auf Antrag des Vorstandes Ministerialdirektor Ezzelsen-Schweder vom Finanzministerium in Dresden in Anerkennung seiner mannigfachen Verdienste um die Gründung und Ausgestaltung der Deutschen Bücherei zum Ehrenmitglied des Börsenvereins ernannte und dem Antrage des Ehrenauschusses des Börsenvereins auf Aufstellung des Bildnisses des verstorbenen Dr. Eduard Brodhagen im Buchhändlerhaufe zustimmte. Von der gleichen Empfindung der Dankbarkeit war auch die Anregung des Herrn Paul Rischmann-Berlin getragen, das Andenken der im Felde gefallenen Berufsangehörigen durch Errichtung einer Gedenktafel zu ehren, der die Versammlung ebenso beifällig zustimmte wie der warmen Anerkennung, die Dr. Georg Paetel-Berlin namens des Unterstufungsvereines deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen dem kürzlich verstorbenen Otto Peiters für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste der Wohltätigkeit widmete.

Einem breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die auf Einführung von

Leistungszuschlägen
gerichteten Anträge der Herren Georg Schmidt-Hannover und Otto Paetsch-Königsberg i. D. ein, zu denen außer den Antragstellern auch die Herren Hofrat Dr. Obermann-Dresden, Julius Dape-Hamburg, Hofrat Arthur Meiner-Leipzig, Dr. Bielefeld-Freiburg, Dr. de Gramper-Berlin, Paul Rischmann-Berlin u. a. das Wort nahmen, wobei besonders von Seiten der Vertreter des Sortiments der Grundsatze betont wurde, daß das Recht des Verlags auf Festsetzung der Ladenpreise auf die Pflicht in sich schließe, dem schwer am seine Erfolge ringenden Sortiment einen auskömmlichen, der Verteuerung aller Lebensverhältnisse entsprechenden Rabatt zu bewilligen. Zur Annahme gelangte schließlich eine von Herrn Hofrat Dr. Obermann-Dresden eingebrachte Resolution, in der ausgesprochen wurde, daß die Vorstände des Börsenvereins und des Deutschen Verlegervereins nach Einholung des Rechtsrats mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Urheber- und Verlagsrechts und die Satzungen des Börsenvereins nicht in der Lage seien, einen Kriegszwangzuschlag auf alle Bücher, Zeitschriften, Sammlungen usw. einzuführen. Dagegen richte die Versammlung an alle Verleger das Ersuchen, in allen Fällen, wo es ihnen möglich sei, schleunigst eine Erhöhung der Netto- und Ladenpreise, und zwar für jedes Buch, jede Zeitschrift, Sammlung usw. ziffermäßig, nicht prozentualer, vorzunehmen. Wo es irgend möglich sei, solle, der anerkannten Notlage des Sortiments Rechnung tragend, bei der Erhöhung der Preise der Buchhändlertrahat verbessert werden. Gleichzeitig wird der Vorstand ersucht, durch einen Ausschuss schleunigst Leitfäden aufstellen zu lassen, wie durch geeignete Bekanntheit der erhöhten Netto- und Ladenpreise durch die einzelnen Verleger die jetzt herrschende bibliographische Unsicherheit behoben werden kann. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, wenn sie auch wohl allgemein nur als ein Notbehelf angesehen worden ist, da der Buchhandel, von der Schwere der Zeit mehr getroffen als die meisten anderen Berufe, doch eine weit geringere elastische Preisbildung besitzt, als dies bei anderen Waren der Fall ist.

Ein erfreuliches Bild zeigt der Rechnungsabschluss
der ebenso wie der Voranschlag und der Verwaltungs- und Jahresbericht sowie der Etat der Deutschen Bücherei einstimmig genehmigt wurde. Die gleiche Aufnahme fand auch der Antrag des Vorstandes auf Einsetzung eines außerordentlichen Ausschusses (Verlagsschluß) der, aus acht Mitgliedern bestehend, die Aufgabe hat, die bibliographischen Unternehmungen des Börsenvereins, wie sie aus der Deutschen Bücherei hervorgegangen sind, zu übermehren, während ein Antrag der Herren Dr. Obermann, R. v. Hiltcher und Genossen zur Verkehrs- und Verkaufsordnung sowie zu den Satzungen mit überzogener Mehrheit abgelehnt wurde.

Als einen Schlüsselstein der buchhändlerischen Organisation darf die am Freitag vollzogene Gründung der Vertretung des deutschen Sortiments, der

Deutschen Buchhändlergilde
bezeichnet werden, der Beheimrat Siegmund freundliche Worte der Begrüßung widmete, worauf ihn 1. Vorsitzender, Herr Paul Rischmann-Berlin, dem Wunsche auf eine enge Arbeitsgemeinschaft der neuen Vereinigung mit den Organen des Börsenvereins Ausdruck gab. Aus den

Neu-hym. Wiederwahlen für den Vorstand
gingen hervor die Herren: Arthur Seemann-Leipzig, 1. Vorsitzender; Geh. Hofrat, Kommerzienrat Karl Siegmund-Berlin, 2. Vorsitzender; Georg Krenenberg-Berlin, 1. Schriftführer; Carl Jernau-Leipzig,

1. Schatzmeister. In den Rechnungsausschuss wurden gewählt die Herren: Kommerzienrat Hermann Herder-Freiburg i. Br., Dr. Walter Kohlhammer-Stuttgart, S. O. Sperling-Stuttgart; in den Wahlausschuss: Geh. Kommerzienrat Dr. Oskar Beck-München, Kommerzienrat Carl Schöpping-München, Dr. Ernst Wolpert-Berlin, Alfred Voerster-Leipzig; in den Verwaltungsausschuss des Buchhändlervereins: Leopold Hagemann-Leipzig, A. W. Herfmann-Leipzig, Hans Emil Reclam-Leipzig, Hofrat Horst Weber-Leipzig.

Zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Deutschen Bücherlei wurden gewählt die Herren Dr. Alexander Franke-Bern, Arthur Georgi-Berlin, Robert Kröner-Stuttgart, Hofrat Arthur Meiner-Leipzig, Kommerzienrat Wilhelm Müller-Wien, Kommerzienrat Paul Odenbourg-München, Dr. Paul Siebeck-Lüdingen, Dr. Bernhard Teplmann-Braunschweig, Dr. Ernst Wolpert-Berlin.

Nachdem Herr Oberbürgermeister, München, zum Schlusse noch in warmen Worten die Verdienste des Scheidenden i. Vorsteher am den Böhmerverein und die während seiner Leitung ins Leben gerufene Deutsche Bücherlei gebührend würdigte, wurde die Verammlung um 1/4 Uhr geschlossen. Ihr Verlauf hat gezeigt, daß so schwer auch der Krieg auf dem deutschen Buchhandel lastet, sich doch der gesamte Buchhandel einig in dem Gedanken weilt, daß er, was auch kommen möge, durchhalten müsse, um an seinem Teile dem Vaterlande mit allen Kräften zu nützen und den Weg für eine bessere Zukunft bereiten zu können. Wenn jetzt in Loos und endemwärts der Versuch gemacht wird, den deutschen Buchhandel im Auslande auszufalten, so wird er sich nur enger an seine Organisation anschließen und von ihr und durch sie in kommenden Friedenszeiten auch wieder den Weg finden, der jetzt vielgeschmähten deutschen Kultur im Auslande wieder einen Platz an der Sonne zu sichern.

Sport und Spiel

Pferdesport

Kennen in Hoppgarten

ol. Der Jubiläumspreis wird folgende Pferde am Start verfauchen: Anschlag (Krafterberger), Sonderling (Meiler), Carneol (Korb), Manilo (Schmidt). Für den Ausgang des Rennens kommen vor allem der Derbyack der Herren von Weinberg Carneol, der von seiner Stallgenossin Manila begleitet wird, und der Grabstier Anschlag in Frage. Carneol bleibt diesem Rennen zu Liebe dem Henschell-Rennen fern, die neal bleibt diesem Rennen zu Liebe dem Henschell-Rennen fern, die spielende Manier, mit der er das Wolf-Rennen gegen Albulu und Sirdar gewann, läßt annehmen, daß er den 2200 Metern des Jubiläums-Preises gewachsen ist. Der einzige, der ihm den Sieg streitig machen könnte, ist jedenfalls der diese Saison schon hocherprobte Grabstier Anschlag. Wir wählen Carneol vor Anschlag.

Unsere Voraussetzungen:

- 1. Hidalgo - (Stall Oppenheim) - Waldhorn
2. Marius - Carino.
3. Serenissimus - Longwo.
4. Carneol - Anschlag.
5. Swanbild - Mein Lieblich.
6. Royal Lancer - Stall Grabstier - Victor.
7. Haarbusch - Lannenber.

Kennen zu Berlin-Oranienwald am 21. Mai.

(Eigener Bericht.)

Innereit-Rennen (4000 m. - 1200 m.) Hr. A. v. Koppens Bakkarat (Jensfeld) 1. Agl. Hpt.-West. Grabstier Pergament 2. Hr. D. Jürgensens Ruademur 3. Tot: 32: 10, Platz 18, 61, 80: 10. Ferner liefen: Karität, Adriatic, Feldin, Corinne, Sawaja, Dertem, Schmirle, Palmette.

Preis von Bach (4000 m. - 1800 m.) Gest. Steinachs Dominicus (Räpfer) 1. Hr. E. A. v. Oppenheims Sirdar 2. Hr. R. Franks Mercedes 3. Tot: 42: 10, Platz 18, 11: 10. Ferner lief: Wipfel.

Eda-Rennen (4000 m. - 1600 m.) Hr. E. Großmanns Seelwabe (Archibald) 1. Hr. P. Dakehoffs Victor 2. Hr. W. Lindenshaedts Kraft 3. Tot: 40: 10, Platz 17, 15, 23: 10. Ferner liefen: Capitane, Schneider, Antwerpen, Olsse.

Hofburg-Handicap (18 000 m. - 1600 m.) Hr. W. Lindenshaedts Ritter (fr. Reverend) (Heid) 1. Hr. E. v. Weinbergs Lotin 2. Hr. E. A. v. Oppenheims Roi Soleil 3. Tot: 41: 10; Platz 15, 16, 14: 10. Ferner liefen: Odaliske, Tolana, Conti, Eide, Thu's feste, Fortuna II, Felstrud.

Impuls-Rennen (4000 m. - 1200 m.) Hr. W. Lindenshaedts Siegel (Wobke) 1. Gest. Hanlas Moräne 2. Hr. F. Kampenheils Ceres 3. Tot: 30: 10; Platz 15, 32: 10. Ferner liefen: Mac Terry, Einband.

Larlar-Handicap (4000 m. - 1800 m.) Hr. M. Burgs Corapis (Schäfte) 1. Hr. E. Braun und H. Helles Cantata 2. Hr. R. Franks Guntter 3. Tot: 20: 10; Platz 15, 47, 39: 10. Ferner liefen: Benejaner, Linde, Lichtblick, Australer, Hahnduck, Tautropfen, Augustenburg, Mallorca.

Hünkerhügel-Rennen (4000 m. - 1600 m.) Hr. R. v. Wallenberg's Baccarat (Räpfer) 1. Hr. Agl. Würt. Divo-Weil's Held 1. f. Hr. E. v. Entsch's Hünkerhügel 3. Tot: 6: 10 (f. Baccarat), 21: 10 (f. Held); Platz 11, 13: 10. Ferner liefen: Freudenstuch, Joachim.

Kennen zu Dresden am 21. Mai. (Eigener Bericht.)

Preis von Pilsch (2000 m. - 3000 m.) Rittm. v. Platens Mark Camp (Wurf) 1. Hr. F. Strauchmann's Jilner 2. Hr. Th. v. Westernhagens Edna Dorley 3. Tot: 18: 10, Platz 13, 27: 10. Ferner lief: Olohora.

Ehrentpreis-Jagdrennen (Ehrentpreis u. 3000 m. - 3500 m.) Hr. Karl Hartmanns Callban (H. Winkler) 1. Hr. J. Cahlers See-adler 2. Dr. C. Dachsels Diamenmädchen 3. Tot: 32: 10, Platz 18, 15: 10. Ferner liefen: Kann doll, Darbin.

Mai-Jagdrennen (3000 m. - 4000 m.) Rittm. Prinz Wolrad zu Schaumburg-Lippe's Julia (Kewick) 1. Lt. Dietrichs Rosalia 2. Tot: 14: 10. 2 Liefen.

Hofmeister Jagdrennen (2000 m. - 3000 m.) Hr. E. F. Gütchows Solomons Song (Lüneberger) 1. Hr. A. Hartmanns Tapage 2. Hr. E. Hildebrands Villa 3. Tot: 56: 10, Platz 21, 14: 10. Ferner liefen: Schönbrunn, El Kantera.

Dresdner Jagdrennen (Ehrentpreis u. 5000 m. - 4000 m.) Stall Holsendorfs Alcar (Friedrich) 1. Hr. C. C. C. Rebarbara 2. Hr. Th. v. Westernhagens Lampadrama 3. Tot: 49: 10, Platz 27, 32: 10. Ferner liefen: Konstant, Mephisto.

Preis von Hütten (2500 m. - 3500 m.) Dr. F. Wittes Hütten (Geisler) 1. Rittm. F. v. Jodelitz Driffa 2. Hr. B. v. Boehfs Drana 3. Tot: 37: 10, Platz 13, 11: 10. 3 Liefen.

Kennen zu Düsseldorf am 21. Mai (Eigener Bericht.)

Oerresheimer Flachrennen (2500 m. - 1400 m.) Hr. R. Alfis Korbhajar (Blume) 1. Hr. S. Zimmermanns Haedel 2. Hr. R. Pfeifers Queensland 3. Tot: 11: 10, Platz 12, 20: 10. Ferner liefen: Carichen, Belajar, Brunella.

Hans-Roland-Jagdrennen (2500 m. - 3000 m.) Lt. de Vogt Don Rodrigue (Krause) 1. Hr. E. Töpel's Jungbrunnen 2. Hr. L. Schellers Mobile 3. Tot: 53: 10, Platz 23, 34: 10. Ferner liefen: Verdito, Hofau, Rahena, Heimburg, Elita, Lindernach, Rindlinghoben-Jagdrennen (2500 m. - 3200 m.) Hr. A. Steinachs Meerhake (Rinklieb) 1. Hr. S. Wiebes Fliege 2. Hr. Wepes Ritorität 3. Tot: 36: 10, Platz 16, 14: 10. Ferner liefen: Elanoriet, Succurs.

Düffel-Flachrennen (2500 m. - 1200 m.) Hr. E. Joels Blue Darling (H. Blume) 1. Hr. Wepes Forfar 2. Hr. J. Daniels Nachschiffen 3. Tot: 40: 10, Platz 12, 13, 12: 10. Ferner liefen: Eucilio, Dranienburg, Julie, Fromm, Okuli.

Rhein-Jagdrennen (5000 m. - 3600 m.) Major Dunkelnbergs Coplen (Eitel) 1. Hr. P. Schäfers Oberst-Wachmeister 2. Hr. C. Freies Schmutzler 3. Tot: 54: 10; Platz 19, 16: 10. Ferner lief: Silber See.

Hofgarten-Jagdrennen (2500 m. - 3000 m.) Hr. E. O. Reimanns Riffa (Rinklieb) 1. Hr. C. Eidelohs Elchake 2. Hr. W. Webers Reile 3. Tot: 14: 10; Platz 11, 12: 10. Ferner lief: Nordbahn.

Golzheimer Flachrennen (2500 m. - 1600 m.) Hr. E. Scholls Blumenregen 1. Hr. C. Krutwigs Kämpfer 2. Hr. S. Ludwigs Rollere 3. Tot: 24: 10; Platz 13, 14, 17: 10. Ferner liefen: Sauerfuß, Alabama, Wer weiß, Calum.

* Für den Jubiläumspreis, die Hauptkonkurrenz der Hoppgartener Montagsrennen, ist das Feld sehr zusammengeschmolen. Räpfer und Albulu erscheinen nicht am Start, so daß das 18 000-m.-Rennen nur von folgenden vier Pferden bestritten werden wird: König, Hauptgestalt Grabstier Anschlag (Krafterberger), Herr C. Friedrichs Sonderling (Meiler), Herr A. und C. von Weinbergs Carneol (Korb) und Manila (O. Schmidt).

Fußballsport

Eintritts schlägt Mittelweider 3:0. Halbzeit 1:0. Im Kampfe um die mitteldeutsche Meisterschaft haben sich gestern die obengenannten Vereine auf dem Spielvereinigungsplatz in folgender Aufstellung gegenüber: Eintracht: Tor: Weber, Verteidiger: Wendler, Schneider, Läufer: Kleinempiel, Köhke, Hofmann, Stürmer: Müller, Brauer, Herß, Sandig, Kappeler. Mittelweider: Tor: Wolf, Verteidiger: Witzel, Wehler, Franke. — Mit dem Wind und der Sonne im Rücken beginnt Mittelweider das Spiel. Es dauert ziemlich lange, ehe die Mannschaften sich zusammenfinden. Besonders die Leipziger scheinen etwas aufgeregt zu sein. Einige Gelegenheiten, Tore zu erzielen, macht die gute Verteidigung der Mittelweider, die Torwart eingeschlossen, junichte. Nach und nach macht sich eine leichte Ueberlegenheit Eintrachts bemerkbar. Eine Viertelstunde vor Schluss der ersten Halbzeit fällt nach kurzem Hin und Her durch den Mittelstürmer der Hiesigen das erste Tor. Hatten die Gäste bis dahin versucht, ernstlich Widerstand zu leisten, so liegen sie nun jetzt ab bedeutend an Eisen nach. Eintracht kommt immer mehr auf, vermag aber bis zur Halbzeit keinen Erfolg mehr zu erringen. Nach der Pause erlahmt das Interesse für das Spiel vollständig. Der gebotene Sport reichte bei weitem nicht an den in Meisterschaftsspielen der Friedenszeit gezeigten heran. — Eintracht verliert das Spiel in der zweiten Hälfte. Die wenigen Durchbruchversuche der Mittelweider werden bald erstickt. Schon in der 3. Minute vermag der Mittelweider Röhke einen guten Schuß anzubringen und damit den Kampf auf 2:0 zu stellen. In der 15. Minute findet die Luft verloren zu haben und beschränkt sich auf eine schwache Verteidigung. Der Torwärt Mittelweider, der zeitweise recht gutes Können zeigte, verfehlt unglücklich Tor Nr. 4. Durch Herß erzielt dann Eintracht noch zwei Erfolge, deren Röhke kurz vor Schluss einen weiteren hinzusetzt und das Ergebnis auf 7:0 stellt. Mit diesem haben Sieg erdämpfte sich Eintracht leicht die weitere Teilnahme um die mitteldeutsche Meisterschaft und wird nun noch gegen den Hofgärtener anzutreten haben, um in die Endrunde zu gelangen.

zu erringen. Nach der Pause erlahmt das Interesse für das Spiel vollständig. Der gebotene Sport reichte bei weitem nicht an den in Meisterschaftsspielen der Friedenszeit gezeigten heran. — Eintracht verliert das Spiel in der zweiten Hälfte. Die wenigen Durchbruchversuche der Mittelweider werden bald erstickt. Schon in der 3. Minute vermag der Mittelweider Röhke einen guten Schuß anzubringen und damit den Kampf auf 2:0 zu stellen. In der 15. Minute findet die Luft verloren zu haben und beschränkt sich auf eine schwache Verteidigung. Der Torwärt Mittelweider, der zeitweise recht gutes Können zeigte, verfehlt unglücklich Tor Nr. 4. Durch Herß erzielt dann Eintracht noch zwei Erfolge, deren Röhke kurz vor Schluss einen weiteren hinzusetzt und das Ergebnis auf 7:0 stellt. Mit diesem haben Sieg erdämpfte sich Eintracht leicht die weitere Teilnahme um die mitteldeutsche Meisterschaft und wird nun noch gegen den Hofgärtener anzutreten haben, um in die Endrunde zu gelangen.

Das Spiel Borussia-Halle gegen Wader-Gotha endete in Erfurt mit dem knappen Siege von 1:0 des erligenenen Vereins. Das siegreichende Tor fiel aus einem Elfmeterstoß kurz vor Ende der regulären Spielzeit.

* Berliner Fußballwettkämpfe. Infolge Verzicht Viktoria's auf die beiden noch zu liefernden Spiele kommt Hertha in den Besitz des Frühjahrspokals. Mit 5:3 trägt Tennis-Borussia einen Sieg über Berliner Ballspielklub davon. — In der ersten Klasse schlägt Berliner S. V. 92 Borussia mit 6:0; Stern-Steglich — V. f. Pankow spielen 3:0. — Von Vereinen der B-Klasse siegt E. C. Charlottenburg mit 4:1 über Rapide. — Im Gesellschaftsspiel unterliegt Minerva mit 5:3 gegen Borussia; Meteor fertigt Union-Charlottenburg mit 5:3 ab.

Äthletik

* Der Kronprinz-Georg-Gepärdmarich. Der Vorstand des Jugendbundes Leipzig empfing am Sonntag folgendes, erregendes Telegramm: „E. Agl. Hebeht der Kronprinz hat Genehmigung, den am Sonntag abhaltenden Staffingenden Armeegepärdmarich 'Kronprinz-Georg-Gepärdmarich' zu nennen, gern erteilt, und wünscht der Veranstaltung volles Gelingen. Major Völschow.“

— Körperliche Ausbildungspflicht der Jugend. Ein Reichsgesetzentwurf, der von den im Deutschen Reichsausschuss für olympische Spiele vereinten deutschen Sportverbänden festgestellt wurde, bezieht sich mit der allumfassenden körperlichen Ausbildung der Jugend. Der Wortlaut des Gesetzes lautet: Jeder landsturm-pflichtige Deutsche ist bis zu seinem Eintritt in das Heer oder die Marine zu regelmäßigen körperlichen Übungen verpflichtet. Für die zum Militärdienst Unfähigen endet diese Verpflichtung mit der Freistellung der Militärdienstunfähigkeit. Die Ausübungsbestimmungen enthalten nachstehende Vorschläge: Die Ausübung erfolgt unter der Oberaufsicht der Landesbehörden durch staatliche oder staatlich anerkannte Jugendpflegeorganisationen, durch den Jugendbund oder durch einen dem Deutschen Reichsausschuss für olympische Spiele angehörenden Verband, der nach festgelegten Grundsätzen seine Übungen leitet. Den mit der Ausbildung betrauten Personen steht dieselbe Strafgewalt zu, wie den Leitern und Lehrern der Fortbildungsschulen. Jedem zur Ausbildung verpflichteten Jugendlichen steht die Bestimmung darüber zu, welcher Einrichtung er sich für seiner Ausbildung bedienen will. Die Befreiung, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen, wird von dem Nachweis der erfolgten körperlichen Ausbildung abhängig gemacht. Der Entwurf enthält ferner eine Reihe Grundsätze, die man durchaus billigen kann und deren oberster lautet: Die körperliche Ausbildung hat die Wehrfähigkeit des Jünglings zum Ziel. Als Mindestübungen für die Woche werden verlangt: Feldübung mit Marsch, Fußball, Stoßball und Hockey, 1/2stündig, 3 Std. Turnen, die gleiche Zeit Leichtathletik mit Langlauf, in Winter Waldlauf oder Eis- und Schneeschuhlauf (1 Std.), Gepärdmarich, Dauergehen, Schwimmen (3 Std.), Rudern, Rad- und Radwandernfahren, Radsportspiel (1 1/2 Std.), Ring- und Kampfsport. Die Zeit für diese Übungen ist möglichst zu regeln. Ebenso ist die Beschaffung von geeigneten Spielplätzen den Gemeinden auf dem Wege der Gesetzgebung aufzuerlegen.

Radisport

Radrennen zu Treptow

Die Rennen am Sonntag fielen, wie ein eigener Bericht sagt, teilweise dem Regen zum Opfer und werden heute Montagabend beendet werden. Die Ergebnisse waren folgende: Dreikampf: Erster Lauf: 1. Rittl, 2. Stabe, 3. Lorenz (Reifendefekt). — Zweiter Lauf: 1. Lorenz, 2. Stabe, 3. Rittl. — Der dritte Lauf kommt heute zur Entscheldung.

Preis von Treptow (Dauerrennen): Erster Lauf (20 Kilometer): 1. Lehmer in 19 Min. 15 Sek. vor Kuschow, Schutje und Weife. — Zweiter Lauf (20 Kilometer): 1. Pauke in 18 Min. 58,2 Sek. vor Hoffmann, Naujokat und K. — Der Endlauf gelangt gleichfalls heute zum Austrag.

Prämienfahren: Lewanow vor Behrendt und Abraham. (Weitere Sportnachrichten siehe Seite 3.)

Handels-Zeitung

Der Westeregeln-Konzern in 1915

Im Anschluß an unsere Meldung vom 15. Mai über die wichtigsten Abschlüßziffern der Consolidierten Alkaliwerke, Akt.-Ges. für Bergbau und chemische Industrie in Westeregeln, nach denen die Gesellschaft auf die Vorzugsaktien wieder 4 1/2 Proz. und auf die Stammaktien 4 (i. V. 5) Proz. Dividende verteilt, tragen wir aus dem uns nunmehr vorliegenden Rechenschaftsbericht noch nach, daß der für das verfloßene Geschäftsjahr ausgewiesene Minderertrag auf die Verschärfung der allgemeinen Lage in der Kaliindustrie zurückzuführen ist. Der große Ausfall entfällt allein auf den Auslandsabsatz, während im Inlande der Bedarf infolge der starken Anforderungen der Landwirtschaft größer als im Vorjahr war. In den Betrieben bei Westeregeln betrug der Gesamtabsatz 133 409 (108 516) D.-Ztr. K.O. Die Werke hatten unter empfindlichem Wagenmangel zu leiden.

Was die Beteiligungen anbetrifft, so mußte sich die Gesellschaft Hadmerleben den Betrieb erheblich einschränken und konnte auf Grundlage ihrer Beteiligung nur 98 292 (186 432) D.-Ztr. K.O. absetzen. Der Reingewinn von 226 816 (396 130) K. fludet zur Zahlung einer Ausbeute von 200 (300) K. für den Kux Verwendung. Der Rest wird mit 26 816 (96 130) K. auf neue Rechnung vorgetragen. Die Gesellschaft Robleben setzte insgesamt 99 022 (136 608) D.-Ztr. K.O. ab. Der Rohgewinn beläuft sich einschließlich Vortrag auf 839 539 (1 214 666) K., aus dem nach Abzug der Abschreibungen und der sonstigen Unkosten eine Ausbeute von 200 (300) K. für den Kux gezahlt wird. Als Vortrag für 1916 verbleiben 14 209 (21 373) K. Bei der Gesellschaft Orlas bezifferte sich der Absatz auf 48 502 (74 910) Doppelzentner K.O. Der Rohgewinn beträgt einschließlich Vortrag 406 890 (626 889) K. Nach Abzug der Geschäftskosten und der Anteilzinsen ergibt sich ein Betrag von 244 708 K., der zu Abschreibungen verwendet wird. Die Gesellschaft Nebra war das ganze Jahr hindurch mit Aufschuldarbeiten beschäftigt und vermochte unter diesen Umständen nur einen Ueberschuß von 62 752 K. zu erzielen. Da an Geschäftskosten, Zinsen und Abschreibungen 122 064 K. gegenüberstehen, so verbleibt ein Verlust von 59 312 K. als Vortrag auf neue Rechnung. Bei der Gesellschaft Georg konnte infolge Arbeitermangels die Förderung nur teilweise aufrecht erhalten werden. Nach Deckung der Geschäftskosten, Zinsen, Reichsabgabe und Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von 81 700 K. Auch die Gesellschaft Enstrut förderte nur während eines Teiles des Jahres und beschäftigte sich im übrigen mit der Fertigstellung ihrer Tagesanlagen. Der Rohgewinn betrug 104 595 K., während für Geschäftskosten, Zinsen, Reichsabgabe und Abschreibungen 146 582 K. aufzuwenden waren. Die Gesellschaft schließt mithin mit einem Verluste von 41 986 K. ab. Die Gesellschaft Archibald erreichte annähernd ihren vorjährigen Kohlenabsatz; ebenso schloß sich die Stromerzeugung der vorjährigen ziemlich eng an. Es wurde ein Rohgewinn von 385 509 (335 715) K. einschließlich Vortrag erzielt, wovon für Geschäftskosten und Zinsen 49 216 K. für Abschreibungen 281 861 K. und für Ausbeute 50 000 K. abgehen. Als Vortrag für 1916 verbleiben 5000

(13 682) K. Auf dem Konto Sonstige Beteiligungen waren 15 (24) Proz. Dividende auf die Salzdetfurth-Aktien zu verbuchen, während die Gewerkschaften Thüringen, Friedrich-Franz, Conow und Asse keine Ausbeute zahlten.

Die ersten vier Monate des laufenden Jahres brachten eine neue Steigerung des inländischen Verbrauchs, den die Werke infolge des bestehenden Facharbeitermangels nicht voll befriedigen konnten.

Aus dem Wirtschaftsleben

* Das Ergebnis der vierten österreichischen Kriegsanleihe hat Wiener Blättermeldungen zufolge bereits vier Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu sechs Milliarden erreicht.

* Die europäischen Kupfervorräte. Wie die Firma Henry Merton & Co., Ltd., berichtet, betragen die Kupfervorräte in Europa (einschließlich der schwimmenden Quantitäten von Chile und Australien) am 15. Mai 13 708 t gegen 15 923 t am 30. April und 14 907 t am 15. April.

* Baumwollweberlei Mittelde. Im Anschluß an unsere Meldung vom 4. Mai über den auf 8 (i. V. 4) Proz. lautenden Dividendenvorschlag tragen wir aus dem uns vorliegenden Rechenschaftsbericht noch nach, daß sich im verfloßenen Geschäftsjahr der Rohgewinn einschließlich Vortrag auf 359 231 (183 683) K. erhöhte. Handlungskosten erforderten 29 831 (34 519) K. und Abschreibungen 51 640 (54 601) K. Der Reingewinn wird mit 246 111 (75 714) K. ausgewiesen. Neben verschiedenen Zuwendungen und Stellung einer Kriegssouderücklage von 60 000 K. gelangen 60 095 (27 932) Mark zum Vortrag auf neue Rechnung.

Zu dem Ergebnis teilt die Verwaltung im Bericht mit, daß die Gesellschaft im ersten Drittel des Jahres noch gut und lohnend beschäftigt war, später trat infolge weiterer Einberufungen von Arbeitern eine zunehmende Einschränkung des Betriebes ein.

Die Bilanz verzeichnet u. a. Waren mit 160 572 (432 627) K., Kasse und Wechsel mit 105 401 (94 590) K., Wertpapiere mit 494 000 (0) Mark, Bankguthaben mit 242 572 (63 495) K. und sonstige Außenstände mit 129 715 (459 495) K. Demgegenüber haben Gläubiger 47 233 (387 602) K. zu fordern.

Ueber die Aussichten im laufenden Geschäftsjahr läßt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Urteil nicht abgeben. * Steigerung des Zuckerrübenanbaus in Oesterreich. Nach einem Drahtbericht unseres Prager w-Mitarbeiters besitzen die Zuckerfabriken den Rübenanbau in Oesterreich auf 277 600 Hektar; dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 4,2 Proz.

* Der Stand der ungarischen Staaten. Nach dem amtlichen Saatstandsbericht ist der Stand des Winterweizens im allgemeinen Gute. Die infolge der übermäßigen Niederschläge im April in einigen Gegenden vergilbten Saatzen beginnen ihre grüne Farbe zurückzubekommen. Die Frühlisaaten schießen bereits in die Ähren. Ueber das Auftreten der Rostkrankheit sind aus 26 Komitaten Klagen eingelaufen, doch ist eine unmittelbare Gefahr dafür, daß der Rost auf die Ähren übergreifen wird, nicht zu befürchten. Der Winterroggen entwickelt sich schön und blüht bereits. Die Stengel sind hoch, die Ähren befriedigend groß. Hafer steht dicht, doch ist seine Farbe in einzelnen Gegenden infolge der kalten Niederschläge gelblich. Für

den Anbau von Mais war die Witterung günstig. In vielen Gegenden ist bereits das erste Behacken im Zuge. Das Loggen der Kartoffeln ist überall durchgeführt. Die frühgesetzten Kartoffeln haben gut gekeimt, die spät ausgesetzten beginnen unter den günstigen Wetteraus-sichten jetzt zu keimen. Auch bei den Zuckerrüben konnte fast überall ein schönes und gleichmäßiges Keimen festgestellt werden.

* Todesfall. Im Alter von 78 Jahren ist in Plauen der Kaufmann und Fabrikant Franz Emil Seidel, der Mitbegründer der bekannten Nähmaschinenfabrik Seidel & Naumann, gestorben. Er ist als Erfinder der Verspinnung der Nesselfaser, die als Ersatz für die fehlende Baumwolle jetzt erhöhte Bedeutung gewonnen hat, in weiteren Kreisen bekannt geworden. Das Seidelsche Patent wurde von einer Aktiengesellschaft in Süddeutschland erworben, die seit Jahren Webgarne aus Nesselfaser gewinnt und daraus Stoffe herstellt.

* A. E. G.-Union, Elektrizitätsgesellschaft in Wien. Die Verwaltung beantragt für das verfloßene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 6 (i. V. 4) Proz. und die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 auf 20 Mill. Kronen.

Zahlungseinstellungen usw.

A. A. = Anzeigebetriebs-Ablauf. 1. Gl. = Erste Gläubigerversammlung. P. F. = Prüfungstermin A. A. 1. Gl. P. F.

Table with 4 columns: Name, Address, and other details for various firms like Auerbach & Co., Seidmann & Co., Berlin-Schöneberg, Langenscheidt, Neunkirchen, Waldbröl.

New York, 20. Mai. Fondsbörse. (Schluß.)

Table with 4 columns: Name, Price, and other financial data for various stocks and bonds like Gold, Wechs. A. Meri, Wechs. A. Jari, etc.

New York, 20. Mai. Baumwollw. Loko middling 13,20. Mai 12,96. Juni 13,00. Juli 13,06. Aug. 13,14. Sept. 13,10. Okt. 13,10. Nov. 13,15. Dez. 13,25. Januar 13,20. Februar 13,25. Zufuhren in den Atlantischen Ozean 5 000. Zufuhren in den Golfstaaten 9 000. In den inneren 4 000. Export nach Großbritannien 5 000. Export nach dem Kontinent 2 000 Ballen.

Kunst • Wissenschaft • Leben

Selig sind die Toten,
Und Woane ist ihr Tag vor meinem Tag.
Euripides.

Die Troerinnen

(Gastspiel des Kestingtheaters im Schauspielhaus.)

Diese Tragödie des Euripides ist ein ewiges Lied des Leidens. Eine Klage steigt an vor uns, wild wie die Feuerbrunst Trojas, und erlischt im Triumph Hekubas, die ihren Schmerz an die Brust stümt und ihn zu Ende trägt. Kein Tod erlöst, weil er nicht erlösen kann. Das ist mit das Tiefste an diesem Drama, dieses Sich-erheben des Menschen in der Vollerkenntnis der Tragik. Dies könnte die Gegenwart mit Euripides einen. Dissonanz kann oder braucht durch den Tod nicht gebunden oder gelöst zu werden. Der Tod ist schließlich ein Indifferentes. Aber der leidende Mensch trägt und erkennt und überwindet im Troste die Welt. Die Tragik selbst beharrt, solange Menschen aus Erde und Licht sind. Der Tod hebt auf, aber er an sich befreit nicht. Denn die Tragik ist Sein, nicht Dasein, notwendig und nicht zufällig.

Ihr alten zitternden Füße geht den Weg,
Wie er vor euch liegt, denn hier ist nicht mehr
Ein Recht zum Tod. Seht her, so nehme ich
Mein Leben an die Brust und trag's zu Ende.

Der tragische Mensch ist ein Fels im anstürmenden Meer. Er läßt sich nicht verschlingen von dem tosenden Chaos der Schmerzen. Wersel sagt im Vorwort: Die Pflicht des Menschen ist zu leben! Und das Leben des Menschen ist die Pflicht! Deutet also letzten Endes moralisch. Pflicht aber ist der Trost gegen die un menschliche Schöpfung. Widerstand gegen die Natur, Glaube an das Mittelstadium der Menschheit, die da ist, ihren Sinn der Welt zu leihen, fährt er fort. Ich möchte dieses Beharren weniger Pflicht als Notwendigkeit heißen. Wenn Hekuba das Recht zum Tod verneint, so ist das kein Bewußtwerden einer moralisch-menschlichen Sendung, sondern wilde Ironie. Inmitten des allgemeinen körperlichen Sterbens triumphiert lebend der Schmerz der schicksalgeplagten Hekuba. Sie überlebt, nicht, weil sie das Dasein nicht aufgeben darf, sondern weil sie es nicht will. Vor solchem Schicksal, dessen Weh ewig ist, wird Sein oder Nichtsein gleichgültiges Spiel. Wenn ich für Hekubas Trost die stilkliche Ausdeutung Wersels nicht gebe, so sei sie für Euripides in einem umfassenden Sinne eingeräumt. Der Mensch ist — mit Wersel — „Anklage“ gegen das chaotische Schicksal, ist Träger der Vernunft und einer kosmischen Ordnung, die wiederum die stilkliche Wertung einbezieht. Wenn also der Mensch, ausharrend gegen feindliches Schicksal, seinen Schmerz fesselt, so ist das zugleich ein Sieg der hier vom Menschen verbürgten Weltharmonie. Aber dieser Sieg wird von Hekuba nicht als bewußte Sittlichkeit erkämpft, sondern ohne Wissen: in instinktiver Auflehnung. Erkennt ist hier nur die Tragik, nicht ihre Überwindung, die dem Unbewußten verbleibt, — bei Euripides wenigstens und im Gegensatz zu der Tragödie, wie sie der Gegenwart angehört muß.

Der Dichter selbst wertet. Und Wersel nennt den Cottles- leugner mit Recht einen Vorboten des Glaubens und begründet: „Die letzte historische Konsequenz der Skepsis ist die Moral, die zugleich die erste Dämmerung des Glaubens ist.“ Mit Namen: Prothos, Sokrates, Christus.

Mitten im Peloponnesischen Krieg schrieb Euripides seine Tragödie. Es spricht Erlebtes mit glühenden Jüngens: Schmerz- verzerrte Klage, Zweifel, Ruf nach Gerechtigkeit. Leichtfertige Götter spielen Schicksal mit der Welt. Das Licht kann indessen nicht sterben; es beharrt trotz der Zerstörung rings im Menschen. Und Euripides kennt ihn. Heroen des Mythos sind Individuen von Blut und Schreien auf keinem Aethern. Euripides versteht sie alle; er bleibt nicht blinde Partei. Wie ist Helena wahr in ihrem Hohn! Auch sie hat recht. Was ist Schuld und Nichtschuld? Vefessen ist das Schicksal. Wenn auch wir die nicht mehr mit Euripides gehen. Wir erkennen keinen absoluten Gegensatz zwischen Mensch und Schicksal oder Welt. Denn der Mensch selbst ist zugleich Welt, Trieb, Schicksal. Darum strebt er wohl anderen Geschlossenenheiten, zu irgendeiner Zeitgestalt entgegen, nicht aber befeht Feindlichkeit des Menschen zur ganzen Welt. Unsere Dämmerung des Glaubens“ erscheint schon von einem Wortgen gerötet.

Franz Wersels Uebertragung ist eine Tat, ist eine Vermählung der Seele von heute mit der Antike. Nirgends wird Ueber- setzung gespürt. Fern jeder gelehrten Kenglichkeit, hat Wersel

mit kühner und neubildender Hand nachgeschaffen. Verse gluten dunkel und schwer; knende Rhythmen sprechen in unserer Sprache; nirgends Gewalt. In grandioser Stärke strömt der Gesang zu Ende. Warum Wersel vorwerfen, daß er zuweilen Ergänzungen gefügt hat, daß er die dichter, da knapper geworden ist. Jede Sprache hat ihre Pflanze. Und eine Uebertragung wird ein neuer Organismus mit eigenem Atem und eigenem Herzschlag. In Wersels Dichtung wächst fremde Zeit in die unsere; Kinderin schmervoller Menschlichkeit, wenn auch nicht ihrer Erlösung.

Die Aufführung Barowskys strahlte in der Andromache Lin a Rossens. Hier war Offenbarung reinsten Weibstums. Eine Königin trug Leid; und dann Schlag der Jammer einer Mutter: in allem Ausdruck verklärte Menschlichkeit. Die Melodie der Sprache folgt jeder feinsten Schwingung. Die Schmerzen dieser hellen Frau klangen ganz einfach und dennoch groß. Das Auge, das sich zuweilen verhüllte, um das letzte zu sagen, ist immer Spiegel und kündigt wie der Klang des Wortes. Neben dieser Andromache trat die Hekuba A. Feldhammer in ihrer Bedeutung zurück. Aufgepeitschtes Pathos, aber dennoch keine das Innerste anstößende Erschütterungen. Weinende Sentimentalität wimmerte um den Tod des Astanax. Das ist nicht die Frau, die ihr Leber höhend an die Brust nimmt und es zu Ende trägt. Nur der Schrei nach Gerechtigkeit hatte einmal Tiefe. Sprachklingen und Stimmflüsse blieben oft hohle Form. Höher stand der Melos von Theodor Loos, der mit inter- estanten Linien zeichnete und fein schattierte. Eine durchaus per- sönliche Kunst, die sich hier nicht ganz entfalten kann. Sibylle Binders Kassandra hatte zuweilen Vision in schwebender Stimme, freilich ohne zu erschöpfen. Ihre Prophetien müßen wilder klingen; sie selbst sein wie gebürt durch Sturmkräfte. Maria Carmi in Helena. So muß sie aussehen; spielerisch blieb sie auf einem an sich treffenden Grundton. S. Stern- bergs Herold hatte Würde und Redlichkeit. Warum der im Grunde milde Mann Andromache den Tod ihres Kindes nach an- fänglichem Zaudern derart brutal ins Antlitz schreift, ist freilich psychologisch nicht zu erklären. Die Chöre wirkten ihr mög- lichst. Bei Euripides kommt ihnen an sich geringere Bedeutung zu. Egenisch stark und gestelgt war der Ausklang.

Dr. Friedrich Sebrecht.

Neues Operntheater. (1. Gastspiel Hugo Claus.) Seit 22 Monaten stand der Künstler im Felde, den die Zuschauer gestern herzlich wiederbeglückten. Hugo Claus ward immer als Darsteller hier sehr geschätzt. Mit besonderem Vergnügen er- innern wir uns u. a. seines Japaners in der Operette „Die Dame in Rot“, dessen Darstellung nach Maske und Charakterisierung fast ausschließlich meisterhaft war. Der Maler Briffard, als der Graf Sonntagabend in „Graf von Luxemburg“ erschien, bot Hugo Claus Gelegenheit zu seinem Spiel. Es ist ohnehin nicht dieses Tenorbuffos Soche, übertrieben stark aufzutragen und die Galerie mit Häufen in den Beifallsparoxysmus hineinzujagen. Aber um so höher ist sein komisches Talent an sich einzuschätzen, die von ihm bewußt und wirkungsvoll gehandhabte Kunst der leisen Nuance, einer kleinen Veränderung des Gesichtsausdrucks oder der oft nur geringen, aber immer die tragenden Bewegung der schlanken Hände. So gab auch gestern eine vielfach multiplizierte Kleinheit, d. h. eine Menge unendlich seiner Einzelzüge, eine wesentliche Summe charakteristischer Merkmale. Hugo Claus vergegenwärtigte in anlehnendster Weise den kleinen Kunstmaler von Paris N. O., der sich für den kommenden Mann hält, mit wahrer Leidenschaft, Karosifelgerichte fähig und in jugendlicher Auf- machung zu gehen bereit, aber dafür nicht aufs Standesamt zu bringen ist — eine ergötzliche und lebensvolle Type, Grund genug, uns der zweiten Darbietung des trefflichen Künstlers zu freuen.

Amtliche Nachrichten von der Universität Leipzig

Am Sonnabend, den 20. Mai 1916, mittags 12 Uhr, hielt in der Aula der Universität der neubesetzte ordentliche Professor der Theolo- gie Dr. theol. et phil. Heinrich Boehmer seine Antrittsvorlesung über „Die Kirche von England und der Protestantismus“. An die Spitze seiner Darlegungen stellte der Redner den Satz: Die Kirche von England hat aufgehört die Kirche von England und eine protestantische Kirche zu sein. Aus einer Nationalkirche protestantischer Konfession ist sie im 19. Jahrhundert allmählich ein bloßer weltliche concern, ein halb nationaler, halb internationaler Interessensverband geworden, in dem der Protestantismus nur mehr eine Partei, und zwar eine an Zahl und Einfluß ständig abnehmende Minderheitspartei darstellt. Die

Kirche von England im Sinne des alten Rechts ist sie nicht mehr seit Aufhebung der Testakte im Jahre 1829. Seitdem ist auch England ein moderner konfessionsloser Rechtsstaat, die Kirche aber eine aller politi- schen Funktionen entkleidete Anklage des konfessionslosen Staates. Gleichzeitig stieg die Zahl der Dissenters, die 1700 nur 4 Prozent der Bevölkerung betragen hatte, von 25 Prozent im Jahre 1800 auf 36 Pro- zent im Jahre 1851. Aber zur selben Zeit veränderte sie sich aus einer Nationalkirche zum Mittel- und Gammelpunkt einer neuen inter- nationalen Weltkirche. In den britischen Kolonien und Missionsgebieten und in der amerikanischen Union entstanden seit 1815 etwa 245 neue englische Bistümer. Im ganzen gab es 1914 schon 291 solcher Bis- tömer. Die rechtlichen Verbände, denen dieselben angehören, haben seit 1867 unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury zu einer Art Kirchenbund zusammengeschlossen, dessen wichtigstes Organ die pananglikanische Bischofskonferenz ist. Die Bedeutung dieses Bundes liegt vornehmlich jedoch mehr auf politischem als auf kirchlichem Ge- biete. Er stellt ein Einheitsband dar zwischen dem Mutterland und den halbautonomen Kolonien, aber auch zugleich ein Band zwischen England und Amerika.

Wichtigste mit dieser Wandlung in ihrem äußeren Bestande ertit die Kirche eine ebenso tief einschneidende Wandlung in ihrem reli- giösen und geistigen Charakter, nämlich eine fortschreitende Ent- protestantisierung. Dieselbe behundet sich nicht nur in ihrem Kultus, sondern auch in den religiösen Anschauungen der herrschenden Partei, in der Seelsorge, dem kirchlichen Vereinswesen und dem Wiedererwachen des Nihilismus und des höflichen Lebens im Schoße dieser nicht ganz protestantischen Kirche. Sehr viel trag dazu bei, daß die englischen Geistlichen mit verschwindenden Ausnahmen jezt nicht mehr auf Universitäten herangebildet werden, sondern auf den von den Bischöfen gegründeten Priesterseminaren. Die Ent- protestantisierung hängt geschichtlich aufs engste zusammen mit der poli- tischen capitis deminutio der Kirche durch die liberale Gesetzgebung. Sie ist das Ergebnis der Gegenbewegung gegen den Versuch, die Kirche zu einem bloßen Verein zu degradieren. Die Urheber dieser Gegen- bewegung sind die sogenannten Traktarianer. Ihr Ziel war: Um- bildung der englischen Kirche zur Trägerin einer neuen katholischen Konfession und zugleich Emanzipation der Kirche von der Herrschaft des konfessionslosen Staates. Das erstere haben sie heute nahezu erreicht. Obwohl in den Jahren 1868—1910 3491 Glieder der Staatskirche zur römischen Kirche übergetreten sind, ist der Anglikanismus doch keine Romwärtsbewegung geworden noch je in seinen wesentlichen Zügen gewesen, noch wird er es auch jemals werden. Auf römisch- katholischer und protestantischer Seite wird das vielfach als eine In- konsequenz betrachtet, aber tatsächlich ist diese Haltung doch nur die Konsequenz der echt englischen Abneigung gegen „fremde Einmischung“, mag sie nun von Ost oder Rom herkommen, und ein Resultat des englischen Imperialismus, der für das britische Reich konsequent auch eine eigene, zugleich nationale und katholische Konfession fordert. Nicht einmal eine Zunahme der Einzelkonfessionen ist zu erwarten. Denn die römische Kirche ist in England die Kirche der Iren, die Staatskirche hat den für ein normales britisches Gemüt immer noch unübersteif- lichen Zauber einer nationalen und aristokratischen Institution. Dabei hat der Engländer, der römisch-katholisch wird, heute noch immer das heimliche Gefühl, daß er sich selber loyal deklarieren. Was wir in England heute vor uns haben, ist also das Werden einer neuen katholi- schen Konfession. Diese Entwicklung beweist, daß auch in England die alten, im 16. Jahrhundert zum Schutze des evangelischen Bekenntnis- standes geschaffenen Einrichtungen — die 39 Artikel und die Agenda — vollständig verfallen haben und verfallen. Sie müßten aber verfallen, weil die Bischöfe verfallen, und seit Gladstones zweitem Ministerium und mit Hilfe Gladstones, der diese Bestrebungen durchaus wollte, die Anglikanisten auch in der Spitze der Kirche, dem Episkopate, sich festgesetzt haben.

Kleine Mitteilungen

Anton Wildgans, der bekannte Dichter, unlangst mit dem Bawern- feldpreis ausgezeichnete österreichische Lyriker und Autor des auch an vielen reichsdeutschen Bühnen erfolgreich aufgeführten Dramas „Armut“, hat soeben eine neue Tragödie, betitelt „Liebe“ vollendet.

Vor einem Kreise geladener Gäste, unter denen sich die Mit- glieder des Verwaltungsrates für ostdeutsche Wirtschaft, die Spitzen der Behörden und der Senat der Albertus-Universität befanden, erfolgte in Königsberg die Eröffnung des Instituts für Ost- deutsche Wirtschaft.

Peter Breuer, der bekannte Bildhauer und Lehrer an der Kunsthochschule in Charlottenburg, feierte seinen sechzigsten Ge- burtstag. Er wurde in seiner Vaterstadt Köln als Steinbildhauer und Holzschneider ausgebildet und besuchte dann die Kunstakademien in München und Berlin; hier schloß er sich vor allem an Professor Fritsch Schaper an.

Eine lippische Landeschronik des Krieges wird der evangelische Pfarrerein des Fürstentums Lippe herausgegeben. In dem dreibändigen Werke, von dem jetzt erst nach dem Kriege erscheinen sollen, werden auch die wirtschaftlichen Verhältnisse behandelt, wenn auch in erster Linie an eine kirchliche Berichterstattung gedacht ist.

Deutsches Erbe

Roman aus dem Wallenlande von Lena Vogt.

Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

„Leute“, schrie er mit heiserer Stimme, „ihr habt gewiß nicht alles verstanden, was unser großer Kaddik, unser herrlicher Redner, gesagt hat. Das schadet auch nichts. Ich will euch noch mal begründlich machen, worauf es ankommt. Die Mutter alles Fortschrittes ist die blutige Empörung. Gegen drei Dinge wollen und müssen wir uns empören. Ich will euch diese drei Dinge auf- zählen, spitzt eure Ohren:

1. Die Pastoren, das sind alles Hunde der Regierung, die auch bloß uns Brot helfen. Die Volkswortdunkelung ist ihr Beruf, aber laßt euch nicht dummen machen von diesen verfluchten Schwarz- rücken, schlägt sie alle tot.

2. Die verloderten und verlotterten Tschinowniks, die der ge- krönte Affe, der Nikolai, uns als Wulfanger ins Land schickt. Schlägt sie alle tot.

3. Die dickwandigen Gutsbesitzer, die sich von dem Schweiß unserer Arbeit nassen, deren Vorfahren unser Land widerrechtlich mit dem Schwerte an sich gebracht haben. Schlägt sie alle tot.

Seid mutig und laßt euch nicht einschüchtern und tut nach meinen Befehlen, wenn die Stunde der Freiheit schlägt. Ich bin ein kluger und gebildeter Mensch und rate euch gut. Es ist nötig, daß jeder Mann und jede Frau zu unserer Partei hält. Wer das nicht tut, dem geht's schlecht, wenn die neue Regierung aus Rußer kommt, wer aber zu uns hält, der hat es später ebenso gut, wie es jetzt die hochnässigen Deutschen haben. Nun geht ruhig nach Hause und verdammelt nicht wieder, was ihr heute gehört habt.“

Als sich die Versammlung zerstreut hatte, gingen Kaddik und Jipol langsam zu des Lehrers Wohnung.

„Der Pfaffe muß zuerst dran glauben“, sagte Jipol mürrisch, „es ist halbe Arbeit, wenn wir ihn laufen lassen.“

„Sei mir in diesem einen Punkt zu Willen, Jipol, und schonest den Pastor“, entgegnete Kaddik mit bitterer Stimme. „Er ist gut zu mir gewesen, als ich ein hilfloses Kind war und außerdem ist er keine Kraftnatur, er richtet keinen Schaden an. Ich hasse die Deutschen wie du, aber diesem einen laßt sein bißchen Leben; sein Blut soll mein Gewissen nicht beschweren.“

„Väterliche Sentimentalität“, knurrte Jipol, „ich kann diesen sanftmütigen Seelenbirten, diesen ewig-freundlichen Hellwigs, nicht ausstehen. Sehn leutseliges Wesen erlarmt mir die Arbeit unter den Bauern mehr als das herrliche Auftreten des scharfen Thurn. Hai, dem wollen wir eine Söllensfahrt bereiten! Mit deiner gütigen Erlaubnis, hoffe ich?“

Kaddik sah schwermütig vor sich. „Ich habe das Blutver- gleichen nicht gemocht, ich wollte die Lösung des Konfliktes auf fried- lichen Wege anbahnen. Die deutschen Unterströmungen im Lettenvolk wollte ich in glücklichere Bahnen lenken.“

„Ja, diese Unterströmungen“, Jipol lachte scheidend, „die sind da, aber ich muß sagen, es sind recht fatale Unterströmungen.“ „Aber die andere Partei“, fuhr Kaddik fort, „hat mich ge- lehrt, daß die Klassenurteile so tief eingewurzelt sind, daß sie nur mit Blut hinweggeschwemmt werden können. So muß denn das Schicksal seinen Gang gehen, auch über Leichen.“

„Sag, Kaddik, ich kann mich immer noch nicht genug wundern über den plötzlichen Umschwung deiner Gesinnung. Du standest doch an der äußersten Rechten der Kompromißpartei und sahest alles Heil in der friedlichen Verschmelzung der Deutschen und Letten. Du hast wohl recht bittere persönliche Erfahrungen ge- macht mit deinen deutschen Freunden?“

„Oh Ruhe, Jipol“, Kaddik machte eine müde Bewegung mit der Hand. Sie kamen jetzt am Schloß vorbei, langsam kroch die Dämmerung hervor. Kaddiks Augen umflorten sich. Er wußte, wen diese Mauern borgen, und sein Herz krampte sich zu- sammen in Schmerz und in Sehnsucht.

Jipol baute die Faust: „Wenn die Flammen erst an diesen trostigen Mauern hochleben“, knirschte er zwischen zusammen- gebissenen Zähnen und blickte hinauf zu den geöffneten Fenstern des großen Tanzsaales. Die Diener löschten die Kerzen, ein Hauch von verglühtem Wachs und welkenden Blumen zog in die herbe Morgenluft.

Im Erdgeschloß waren zwei Fenster noch hell erleuchtet. Es war Lisas Ankleidezimmer und Madde saß dort, auf ihre Herrin wartend, und las mit glühenden Wangen in einer rot gebundenen Broschüre. Während trat Lisa ein, sie war recht schlechter Laune. Madde sprang dienstbeflissen auf, das Nächtlein rutschte zur Erde. Der auffallende Einband leuchtete auf dem hellblauen Teppich.

„Was tust du da?“ fragte die Baronin kurz.

Madde bückte sich schnell, um ihr Eigentum wieder an sich zu nehmen, da sah sie die Baronin den hochspannigen Fuß im silbernen Schuh fest auf das Buch; Madde wurde glühend rot.

Lisa zog den Fuß zurück und las den Titel, dann brach sie in ein schallendes Gelächter aus.

„Auszüge aus Nietzsche in lettischer Uebersehung! Seid ihr denn ganz und gar verrückt geworden? Etwas Verbrechernes kann man sich ja gar nicht denken! Die Herrenmoral eines Nietzsche und ihr Anechtsooki!“

„Anechtsooki!“ rief Madde leidenschaftlich. „Das sind wir die längste Zeit gewesen, seht zerreißt mir die Ketten der Toranne!“

Sie zerrte das weiße Nächtchen aus ihrem kupferroten Gelock und warf es der Baronin vor die Füße.

„Da liegt die Schlavenkappe, ich will sie nicht mehr tragen.“ Maddes graue Augen glühten hinter den nachschwarzen Wimpern. Mit einem Griff hatte Lisa ihre Reitzerte von der Wand gerissen.

„Nerk“ leht die Herrenmoral, da freche Marsell“, ein pfeifender Hieb, und aufschreiend griff Madde an ihre Wacke, auf deren weißer Haut ein roter Streif brannte.

Es war, als wollte sich das Mädchen auf ihre Herrin stürzen, aber in dem stolzen Gesicht der Baronin lag ein Ausdruck so vernichtender Veringschätzung, daß Madde zurücktaumelte.

„Hinaus, und unterste dich nicht, mir je wieder unter die Augen zu treten.“ Lisa hatte sich zu ihrer ganzen imponierenden Größe aufgerichtet, mit dem goldenen Knopf der Peitsche zeigte sie auf die Tür.

Da ging es wie ein Krampf durch den schlanken Körper der Lettin, sie warf die Arme hoch und mit dem Schrei: „Jest, Aroid, tue ich, was du willst“, stürzte sie aus dem Zimmer.

Achtes Kapitel

Als an einem klaren Oktober-Sonntag des Jahres 1905 die Kirchenglocken von Waigalen über die weilige Ebene klangen, da rollten nicht nur die leichten Wägelchen der Gestandworte den Kirchengel hinauf, da kamen nicht nur die lettischen Gutsherrn in Scharen aus der Dorfstraße, da fanden sich allerhand unbekannte Leute ein, Männer in häßlicher Tracht und junge Burfschen mit Verbrecherphysiognomien, die Zigarettens im Mundwinkel, die Mühe im Nacken.

Verwundert sahen die Bauern auf die Fremdlinge, die auf den Kirchenbänken zwischen ihnen Platz nahmen oder im Eingang stehenblieben.

In beklommener Stimmung wurde das Eingangslied gesun- gen. Während der Predigt wuchs die heimliche Unruhe der Ge- meinde. Pöhslich hörte man ein leises Rauschen, von der Orgel- empore, wo Jipol seinen Platz hatte, wollte eine lange rote Fahne bis auf den Fußboden der Kirche. Wie ein Bluffstrom leuchtete sie in den Sonnenstrahlen, die durch die Fenster brachen.

Hellwag lehte der Atem aus, rasch beendigte er seine Predigt und sprach das Kirchengebet. Bei der Fährnisse für den Jaren schrien rote Stimmen: „Nieder mit den russischen Wulfangern, nieder mit den deutschen Hunden!“

Der Pastor ließ sich nicht aus der Fassung bringen, er gab ein Zeichen zur Orgel hinauf, daß Jipol die Schlüsselstücke insonteren solle. Da brauste statt der gewöhnlichen wehbedolnen Akkorde die aufreizende Melodie eines Revolutionsliedes durch das kleine Gotteshaus; die Burfschen mit den Walgenvogelgesichtern grüßten den Text.

(Fortsetzung in der Abend-Ausgabe.)